

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt  
Tageblatt Riesa  
Rieserstr. 1287  
Postfach Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats  
zu Großenhain befähigt bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa  
und des Hauptkolonialamtes Meißen

Postfachamt  
Dresden 1530  
Verlag  
Riesa Nr. 58

Nr. 164

Montag, 17. Juli 1939, abends

92. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundgröße: Petit 3 mm hoch). Bisherige Gebühre 27 Rpf., tabellarische Satz 50%. Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschub hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen und dgl. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

## Tag der Deutschen Kunst 1939

### Der Führer eröffnet die Dritte Große Deutsche Kunstausstellung

München. Die Stadt der Deutschen Kunst und ihre Gäste aus dem Reich und allen Ländern erlebten am Sonntag, dem dritten Tag des großen Festes der Deutschen Kunst, die feierliche Eröffnung der Dritten Großen Deutschen Kunstausstellung „2000 Jahre deutsche Kultur“, am wundervollen Festtag „2000 Jahre deutsche Kultur“, am Nachmittag und der Festnacht der Künstler eine dreifache Krönung des glanzvollen Tages und zugleich deren Abschluss.

Ein strahlendes geradezu sommerliches Wetter gab dem Tag schon von Anfang an die schönste Vorbedingung. Zu Hunderttausenden versammelten sich in den Anfahrtsstraßen des Führers und an dem Wege, den der Festzug nahm, schon Stundenlang vorher die Volksgenossen. Freudestrahlendes Leben wogte in der ganzen Stadt.

#### Der Führer kommt!

Die Hände reden sich zum Gruß. Freude und Jubel erfüllen die Straßen und schmetternd fällt der Musikzug der Wehrmacht mit dem Präzisionsmarsch ein. In Begleitung des Kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, General d. Inf. Ritter von Schöberl, des Chefs der Luftflotte 3 und Befehlshabers des Luftwesens 7, Generalmajor Benetti und des Reichsführers H. Himmler schritt der Führer die Ehrenformationen ab.

Vor dem Portal des Hauses der Deutschen Kunst empfängt den Führer Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner zusammen mit dem Präsidenten Dr. v. Hind, ferner Reichsstatthalter Ritter v. Epp und Ministerpräsident Ludwig Siebert. Dann begrüßt Präsident von Hind den Führer in herrlichen Willkommensworten, in denen er dem Wunsch Ausdruck gab, daß es den deutschen Künstlern vergönnt sein möge, das hohe Ziel wandelloser Schönheit artgebundener Kunst zu erreichen, das der Führer ihnen gegeben habe.

In der Ehrenhalle des herrlichen Ausstellungsgebäudes konnte man in dieser weitbesetzten Stunde alle jene Männer sehen, deren Name von Rang und Bedeutung im nationalsozialistischen Staat ist. Neben dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und dem Reichsprotector von Böhmen und Mähren, Freiherrn von Neurath, waren zugegen zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, Reichsminister, Reichsleiter, die hohe Generalität der Wehrmacht, eine große Zahl von Reichsstatthaltern und Gauleitern, Mitglieder der bairischen Landesregierung und die führenden Männer der Hauptstadt der Bewegung. Unter den Gästen sah man viele Angehörige des bei der Reichsregierung beurlaubten diplomatischen Korps und der in München anässigen konsularischen Vertretungen.

Zusammen mit dem Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels erschien der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, in seiner Begleitung Minister Vitalis und die Herren seiner Delegation.

Die deutschen Künstler waren, soweit sie in diesen festlichen Tagen in München weilen, ohne Ausnahme erschienen.

In der Begleitung des Führers befanden sich seine persönlichen und militärischen Adjutanten, SA-Obergruppenführer Brückner, H-Gruppenführer Schaub, NSKK-Brigadeführer Bormann und Hauptmann von Below.

#### Die feierliche Eröffnung

Gegen 11 Uhr betritt der Führer mit seiner Begleitung die Ehrenhalle, die fast ohne jeden Schmuck geblieben ist, da die Würde und die Klarheit ihrer architektonischen Gestaltung seines neuen Zuges bedarf. Lediglich über dem Rednerpult hängt ein rotfarbener Teppich, geschmückt mit einem großen goldenen Hakenkreuz.

Raum hat der Führer Platz genommen, so erklingt von der rückwärtigen Empore her die weitbesetzte Musik des „Proemions“, gesungen von dem städtischen Singchor Augsburg unter Leitung seines Schöpfers Professor Otto Joachim. Anschließend intonieren die Berliner Philharmoniker Beethovens „Weihe des Hauses“ unter Stabführung Professor Hermann Abendroths, der das Werk zu höchster künstlerischer Vollendung führte.

Nachdem die Töne verklungen waren, tritt Gauleiter Staatsminister Wagner vor. Er grüßt den Führer, die Ehrengäste des In- und Auslandes, grüßt die deutschen Künstler. Der heutige Tag bringe den Höhepunkt des Festes der Deutschen Kunst, das immer mehr zur gewaltigen Demonstration des kulturellen Willens des Großdeutschen Reiches werde. „Die in dieser Stunde zu eröffnende Deutsche Kunstausstellung“, so erklärte er, „ist wieder herrlicher geworden, der Festzug ist wieder schöner und größer geworden, denn er wächst in demselben Maße, in dem Sie, mein Führer, das Reich vergrößern. Der Gauleiter dankte den Gästen des Festes und bat den Führer, das Wort zu ergreifen.“

#### Der Führer spricht

Eindrucksvoll erleben nunmehr die Festgäste in der Ehrenhalle, die vielen Tausende draußen in der Prinzregentenstraße und auch die Millionen am Lautsprecher

durch das Wort des Führers den Geist, der Volk und Kunst in den letzten sechs Jahren zu neuem, zukunftsrohem Schaffen aufgerufen hat.

Nach der mit kühnem Beifall aufgenommenen Rede, die wir in der 1. Beilage veröffentlichten, schließt Präsident von Hind die der Kunst geweihte Feststunde mit einem Sieg-Heil auf den Schöpfer und Förderer der deutschen Kunst.

#### Rundgang durch die Ausstellung

Im Anschluß an den Festakt beschäftigten der Führer und die Ehrengäste die Große Deutsche Kunstausstellung 1939, die ein beglückendes Zeugnis ablegt von der Schaffensfreude und der Kraft deutschen Künstleriums und die zugleich die Richtung aufzeigt, in der sich die weitere Entwicklung der bildenden Kunst vollziehen wird.

#### Jubelstürme um den Schirmherrn der deutschen Kunst

Die Heilrufe, mit denen der Führer beim Verlassen des Hauses der deutschen Kunst begleitet wurde, sind ein sichtbarster Ausdruck des Dankes dafür, daß er dem deutschen Kulturschaffen wieder Sinn und Inhalt gegeben und das Heute wieder hineingestellt hat in den Strom lebender deutscher Kultur. Es grüßt die jubelnde Menge in dem Führer den Mann, der die Reinheit und Pausenlosigkeit der deutschen Kultur und Kunst in seinen Schutz nahm, sie pflegt und fördert.

#### Der große Festzug

„2000 Jahre deutsche Kultur“ glanzvoller als je zuvor  
Eine einzigartige Schau begeistert Hunderttausende

Festlicher Höhepunkt in diesem großen Gemeinschaftserleben deutscher Kunst war am Sonntag nachmittag der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“, der, erweitert durch viele besonders schöne Gruppen mit den Symbolen aus den ins Reich eingeschlossenen Gebieten den begeistertsten Beifall der Hunderttausende fand.

In keiner anderen Stadt könnte eine so innige Verbindung zwischen Volk und Kunst zum Ausdruck kommen, wie hier in München an diesem Sonntag, wo eine ganze Stadt, darüber hinaus aber ungezählte Tausende von Fremden im Banne eines so einzigartigen künstlerischen Ereignisses standen wie bei diesem Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“. Hunderttausende hatten sich längs der Feststraßen eingefunden, um diesem Schauspiel beizuwohnen.

Um 15 Uhr waren die Ehrengäste des Führers fast vollständig auf der Tribüne am Odeons-Platz erschienen.

Bald verkündeten Fanfaren das Nahen des Festzuges. Bewegung ging durch die Reihen der Zuschauer, und von nun an gehörte die ganze Aufmerksamkeit der bunten Folge der Bilder, die in abwechslungsreicher Folge fast zwei Stunden vor den Augen der Hunderttausende vorbeizogen.

#### Der Führer beim Fest im Künstlerhaus

Unter den zahlreichen Künstlerfesten, die den Tag der Deutschen Kunst beschließen, ist das große Fest beim Haus der deutschen Künstler durch Reichhaltigkeit und Repräsentationsrang berufen, die hervorragende Rolle einzunehmen. Diesmal war leider der Wettergott böse und die Veranstaltung mußte ins Künstlerhaus verlegt werden. Aber auch hier, in den schönen, von reicher Tradition geweihten Räumen, nahm das Fest einen erhebenden Verlauf und ließ echte Münchener Stimmung sich frei entfalten.

Eine hohe Auszeichnung empfang dieses Fest dadurch, daß der Führer in diesem Hause erschien, das auf seine Anregung umgebaut und in seiner neuen Schönheit vor Jahresfrist den Münchener Künstlern vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist.

Auch viele Ehrengäste des Tages der Deutschen Kunst und viele Persönlichkeiten aus allen Bezirken des öffentlichen Lebens nahmen mit dem Präsidenten der Künstlerkameradschaft, Gauleiter und Staatsminister Wagner, am dem heiteren Abschlußabend teil.

Von den Darbietungen, die für den Freiluftraum vor dem Haus der Deutschen Kunst geplant waren, bot das Ballett des Deutschen Opernhauses Berlin im überfüllten Theateraal des Deutschen Künstlerhauses ein griechisches Tanzspiel „Tanz um Hellenas“ von Rudolf Kolling. Ferner bot eine andere Tanzgruppe in pantomimischen Darstellungen den „Raub der Hellenas“ usw. Tatja Zwick und Rolf Erco in den Hauptrollen und neben ihnen die Solistinnen Margarethe Rautenberga, Kurt Lenz, Nodel Stahl, Gisela Köhler, Ursula Deinert, Piel Spalinger und die Geschwister Höpfer errangen sich lebhaften Beifall. Er umbrandete noch einmal die Schwärzer Heddi und Margot einen Walzer tanzten. Unbeschadet von den Launen des Wettergottes herrichte im Künstlerhaus noch lange die Stimmung einer echten Münchener Festnacht der Künstler.

#### Einen festlichen Abschluß

des Tages der Deutschen Kunst bildete die Aufführung von Lehar's „Lustiger Witwe“ im Gärtnerplatz-Theater. Bei der Festvorstellung war auch der Führer anwesend.



Der Führer auf dem Rundgang durch die 3. Große Deutsche Kunstausstellung

Im Anschluß an den Festakt beschäftigten der Führer und die Ehrengäste die Große Deutsche Kunstausstellung 1939, die ein beglückendes Zeugnis ablegt von der Schaffensfreude und der Kraft deutschen Künstleriums und die zugleich die

Richtung aufzeigt, in der sich die Weiterentwicklung der bildenden Kunst vollziehen wird. Links vom Führer Frau Prof. Troost, Minister Alfieri, Reichsminister Dr. Goebbels, rechts Reichsprotector Freiherr von Neurath. (Eberl-Wagenborg-W.)

**Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl**  
 Id. Ein richtiger Sommer wartet auch mit Gewittern auf: „Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl“.  
 Gerade jetzt bangt der Bauer an heißen, schwülen Tagen um die noch auf schwankendem Dalm stehende Ernte. Ein vorhergehendes Gewitter, oft nur von wenigen Minuten oder einer knappen Stunde Dauer, wahllos Blitze und Regengüsse versendend, admet nicht der bäuerlichen Mühen und Sorgen eines Jahres, nicht der Hoffnungen und Erwartungen der Menschen in den Tälern und den weiten Landschaften. Wenn die Blitze den Himmel jäh erschellen und die Donner rollen, dann spricht die Natur allein. Es gibt niemand, der ihr Loben und Großen besänftigen könnte. Die im Gewitter sich entseßenden Elemente worten der Gebilde von Menschenhand!  
 Dämmernd ist der Mensch. Vieles Bewußtsein drückt uns, ob eingestanden oder uneingestanden, in irgend einer tiefen Herzenspalte nieder; roh werden wir erst wieder dann, wenn die Elemente sich beruhigen. Nicht nur wir, auch die Schöpfung und ihre Lebewesen, alle, ob Pflanze oder Tier, atmen auf beim letzten Vergleichen eines Blizes, beim letzten Wüßlingen eines dumpfen Donners.  
 Dann aber erhebt auf der Erde rein und schön und frisch wieder der Tag. Des Himmels Blau lacht wieder sanft herab. Es ist, als sei die Welt wie durch ein Bad neu geworden.

**Der neueste Brief aus dem Sommerlager Medingen**  
 Liebe Eltern!

Jum dritten Male schreibe ich Euch nun heute. Der heutige Sonntag ist ein ebenso schöner, warmer Tag wie es die letzten auch waren. Haben wir wieder ein Glück! Scheinbar gefallen wir dem Wettermacher Betrus so gut, daß er ein Einsehen mit uns hat und immer die Sonne scheinen läßt beim nur dann etwas erfrischenden Regen schickt, wenn er uns damit nicht stört. So trömmelte heute früh gegen 1/2 5 Uhr ein kurzer Guss auf unsere Zelte, aber wir lagen ja gut geschützt drin.  
 Nun will ich Euch heute etwas von unserem Lager erzählen. Wo und wie es liegt, das habt Ihr ja schon von mir erfahren. Nun ist aber die Einrichtung fertig. Das Lagerort hat zwar den Kameraden vom Vorkommando noch einiges Kopfzerbrechen gemacht, aber nun steht es groß und tuchtig da. Wie majestätisch es ist, das mögt Ihr daraus erleben, daß jeden Abend von der Brücke des Lagerorters aus der Fanfarenzug den Jagdenstreich bläst. Das sind immer mindestens 12 Mann. Der Bannermeister steht, umgeben von den Fähnleinführern, die in ein Holzpodium gestellt sind, im Hintergrund des Lagers. Frühmorgens, wenn wir selbst und die Zelte in Ordnung gebracht sind und wir Kaffee getrunken haben, treten wir hinter dem Lagerort vor dem Bannermeister an, um die Lagerfahne aufzuziehen und eine kurze Morgenfeier zu halten.  
 Die Zeltstätten sind nun auch mit dem Bau der Kochgeschirre und Handtücher fertig. Hinter jedem Zelt stehen diese beiden. Manche Zeltstätten haben sich auch noch einen Pavillon in die Erde eingebaut. In den Zelten sind Aufhängeschranker für die Sachen angebracht, und allmählich gewöhnen sich auch alle an die notwendige Ordnung. In den ersten Tagen fehlte manchem dies oder jenes, es hat sich aber zumeist wieder gefunden, und nun wird schon darauf geachtet, daß alle Sachen hübsch beisammen bleiben. Das will was heißen bei dem geringen Platz und bei der leichten Möglichkeit, das Zeug zu verlieren. Am Lagerort stehen die große Lagerfahne, an der Zelt- und Lagerordnung, Dienst- und Verpflegungsbilan angeschlossen sind. Auch die neuesten Nachrichten der Tageszeitungen können wir hier lesen. Was in der Politik, im Sport und an kleinen Ereignissen in der Heimat los ist, alles können wir jeden Tag lesen. Gegenüber der Anschlagtafel steht ein vorbildlich geordneter D. S. -Schaukasten, der während des Lagers mehrmals verschieden ausgestellt werden soll.  
 Gestern zum Sonnabend erlebten wir eine besondere Ueberraschung. Kam da gegen Mittag ein Personenauto mit einem Anhänger anfahren. Der Herr, der ausstieg, verlangte den Jungbannführer zu sprechen und hatte mit ihm eine und geheimnisvoll scheinende Besprechung. Dann, als der Führer vom Dienst die Dienstplanänderung bekanntgab, erfuhr man, was losgehen sollte. Wädig! Getobt haben wir vor Freude, als wir hörten: Am 17. Uhr antreten zum Marsch ins Dorf, wo das Puppenpiel „Frau“ gespielt wird. Das war ja nun ganz prima, und die Spieler haben ihre Sache sehr fein gemacht. Es war für uns alle eine große Freude.  
 Heute abend soll nun eine Wanderbühne herkommen und ein Bauernstück aufführen. Wir haben für die Aufführung schon das Lied eingeübt, das zum Schluß des Stückes gesungen werden soll.  
 Heute sind schon eine ganze Menge Eltern da. Wie soll das erst am Mittwoch und am nächsten Sonntag werden, wo doch sicher noch mehr Eltern kommen. Jedenfalls freuen wir uns aber alle darauf, wenn die Eltern kommen; denn wir zeigen ihnen unser Lager gern. So schön ist es und so stolz sind wir!  
 Für heute müßt Ihr Euch damit begnügen; morgen kommt ein neuer Brief.  
 Es grüßt Euch  
 Euer Pimpf im Lager.

Reizspruch für 18. Juli 1939  
 Wenn man mutig bleibt, hat man nie etwas zu befürchten.  
 Otto von Bismarck.

**Nie wieder Versailles!**

In einem Vortragsabend der Ortsgruppe Riesa-Welt gab der Schulungsleiter Pp. J. J. Schulte einen Ueberblick über die politische Lage Deutschlands seit Ausbruch des Weltkriegs 1914. Interessant waren besonders die Hinweise auf die Vorkriegspolitik Englands und seiner Verbündeten, die heute in gleicher Weise versuchen, Deutschland zu vernichten und in ein Chaos zu stürzen, aus dem ein schlimmeres Versailles erwachsen würde. Diesem Wunsche eines Staates, der vorgibt, lediglich Deutschlands Führer zu bekämpfen, um dem deutschen Volke die „Freiheit“ zu schenken, stellte der Redner die heutige Einstellung des deutschen Volkes gegenüber, das gegen Verleumdungen, die sie England heute unternimmt, um einen Reiz zwischen Führer und Volk zu treiben, im Gegensatz zum Vorkriegsdeutschland vollkommen gefestigt ist. Den Frieden von Versailles hat das deutsche Volk nicht vergessen. Diese Schmach wird kein Herz eines jeden Deutschen weiterbrennen, bis sie endgültig getilgt ist. Der Führer hat durch seine Persönlichkeit und seine geniale Staatskunst dem deutschen Volk eine nie vorher gekannte Willensmeinung gegeben. Der Begriff des Vertrauens und der Treue ist der Ausdruck des deutschen Volkes für die Wertschätzung und den Glauben an den Führer und seine Sendung. Das wird kein englischer Staatsmann verstehen, und noch viel weniger wird es unseren Gegnern gelingen, durch noch so intensive Verarbeitungen der deutschen Menschen das Vertrauen zum Führer zu zerstören. Die vom Führer geschaffene Einigkeit aller

**Eine neue Jugendherberge in der Heidestadt Dahlen**

Dahlen. Als fünfter Neubau einer Jugendherberge in Sachsen nach den Herbergen in Barmbad, Bichtenstein, Frauenstein und Leipzig wurde am Sonntag die Jugendherberge in der Heidestadt Dahlen feierlich geweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Der gediegene Neubau, dessen Modell auf der Münchener Architektur-Ausstellung als Musterbeispiel eines landschaftsgebundenen Hochwertbaus zu sehen war, erhebt sich am Nordrand der Stadt auf einer beherrschenden Anhöhe und grüßt weit hinaus ins schöne Sachsenland. Nach Süden schweift der Blick über die hügelige Stadt Dahlen bis zum Gollinger Berg bei Oschatz. Nach Norden zu liegt die prachtvolle Dählener Heide, die nunmehr mit der neuen Herberge als Stützpunkt für das Jugendwandern erschlossen werden kann. Der Sommerwälder Waldteich in der Heide gibt den jungen Gästen der Herberge Gelegenheit, sich im Wasser zu tummeln.  
 In der Weihefeier waren die Hitlerjugend, der BDM und das Jungvolk auf dem Appellplatz vor der Herberge aufmarschiert. Fanfaren und Trommeln des Jungvolks leiteten die Feierstunde ein. Ein frisches Jugendlied und ein Führerwort über die nationalsozialistische Aufgabe der deutschen Jugendherbergen leiteten zur Ansprache des Bürgermeister der Heidestadt, Liebold, über. Er dankte dem Landesverband Sachsen im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen für das tatkräftig in Angriff genommene und durchgeführte schöne Werk, das der Stadt zum schönsten Schmuck gereiche, ferner der Kreisleitung, dem früheren Landrat Dr. Oesterheld und dem jetzigen Landrat Dr. Haupt für die warmherzige Förderung des Baus. Der Herberge wünschte er als Heimstätte des deutschen Sozialismus ein glückliches Gelingen und ihren Besuchern Erholung und Freude in der Heidestadt.

Architekt Dipl.-Ing. Carlitz, Dresden, der den Bau geschaffen hat, übergab mit dem Wunsch, daß das Haus immer ein Hort gesunder deutscher Jugend sein möge, den Schlüssel dem stellvertretenden Landesverbandleiter Obergeorgsleitner Wodak, der das Heim für den Landesverband und die deutsche Jugend übernahm.  
 Bannführer Kammler, Oschatz, kennzeichnete den Neubau als Zeugnis des Geistes des Nationalsozialismus. Die Jugend, die in die Herberge einziche, werde jederseits bemüht sein, daß die klare und gediegene äußere Form mit dem Inhalt, den ihr die Jugend gibt, in Harmonie stehe. Von hier aus werde die deutsche Jugend ein weiteres Stück deutschen Heimatbodens lernen und lieben lernen. So werde die Herberge ein Kraftquell sein und den Glauben der Jugend an das Reich und das Volk stärken. Langsam stieg die Fahne der Jugend am Mast empor und kündete in das sächsische Land hinaus, daß die deutsche Jugend in diesem Geiste angetreten ist, um die Jugendherberge Dahlen zu einer Stätte deutscher Heimatliebe und deutschen Glaubens zu machen.  
 Der Gruß an den Führer, von Ortsgruppenleiter Witzsch ausgebracht, und das Lied der Jugend beendeten die feierliche Feierstunde.  
 Ein Rundgang durch das schmucke Haus, das in zwei Geschossen und zwei ausgebauten Dachgeschossen Raum für 150 junge Gäste bietet, überzeugte von der vorbildlichen Einrichtung. Das Erdgeschoss enthält neben der Küche zwei große Lagerräume und in einem Pflanzgarten die Wohnung des Herbergwärters. Auch das Obergeschoss, das in Fachwerkbauweise ausgeführt ist, enthält einen Lagerraum. Vorbildlich sind namentlich auch die sanitären Einrichtungen. — Die Reden zur Weihefeier wurden von der Nachrichtenkommission des Banns Oschatz auf Platten aufgenommen.

Deutschen verhindert jeden Versuch, die Lebensrechte des Gesamtvolkes anzutasten. Das deutsche Volk hat Verfallenes erlebt mit seinen furchterlichsten Folgen. Es kennt die Zeit der Inflation, der Arbeitslosigkeit, des völligen Niederganges. Das deutsche Volk hat daraus gelernt, es ist durch die Taten des Führers politisch lebend geworden — freilich nicht im Sinne englischer Staatsmänner und ihrer Freunde, die nur seine Vernichtung im Auge haben. Ein zweites Verfallenes wird Deutschland nicht erleben dank der Tatkraft seines Führers, der ihm den Frieden gebracht hat, den es zur weiteren Entwicklung zu höher Größe braucht. Kp.

**76 Jahre Allgemeiner Turnverein Riesa**

Trotz der drückenden Schwüle, die auch am Abend des Sonnabends vorherrschte, hatten sich zahlreiche Festbesucher im Radies-Saale eingefunden, um die Feier des 76. Gründungstages des Allgemeinen Turnvereins Riesa gemeinsam zu begehen. Der Verlauf des Festes befand in musikalischen und turnerischen Darbietungen mit anschließendem Tanz. Namens des Vereinsführers widmete dessen Stellvertreter, Kamerad Töpfer, den Anwesenden herzlichen Willkommensgruß und wünschte allen einen unterhaltenden Abend, dem u. a. auch der örtliche Kameradschaftsführer im RWA, Eißold, beizuwohnen. In seiner Ansprache betonte Kam. Töpfer, der Verein wolle gern mitwirken, daß unserer Stadt Riesa der gute Ruf „Stadt der Heidebestäubungen“ erhalten bleibe. Mit dem Gruß an den Führer schloß die Ansprache aus.  
 Im Anschluß hieran entwickelte sich auf der Bühne ein buntes Bild aus dem Gebiete turnerischer Arbeit. Turnerinnen und Turner in verschiedenen Altersstufen zeigten nacheinander Reulenübungen, Bodenübungen und Turnen am Tretreiß. All das Gesehene wurde sehr beifällig aufgenommen. — Nach den Vorführungen spielte unter Leitung von Kurt Schneider die Kapelle zum Tanz auf, so daß den Festteilnehmern noch einige Stunden Gelegenheit zu geselligem Beisammensein geboten wurde.

**Riesa und Umgebung**

- Wettervorhersage für den 18. Juli 1939. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes — Ausgabeort Dresden — für Sachsen und südlich ansl. Sudetenland). Teilweise aufziehende südwestliche bis westliche Winde, auch Frühregen oder Frühnebel, wechselnd bewölkt, nachmittags Gewitterneigung, warm.
- 18. Juli: Sonnenaufgang 3,57 Uhr. Sonnenuntergang 20,18 Uhr. Mondaufgang 6,16 Uhr. Monduntergang 20,41 Uhr. Mond in Erdnähe.
- Ein wenig schöner Sonntagsausflug! Gestern war das Wetter tagsüber eigentlich so, daß man es sich schon wagen konnte, einen längeren Spaziergang zu unternehmen. Aber wehe, wenn man infolge der Schönheits des Wetters sich hatte dazu verleiten lassen, den Regenschirm dabei zu lassen. In der 8. Abendstunde, zu einem Zeitpunkt also, wo man den Heimweg antreten wollte, da zeigte Betrus, daß er seine ablen Launen noch nicht vergesselt hatte. Es waren nicht nur ein, sondern mehrere „Donnerwetter“, die er losließ und die verbunden waren mit Bliz und einem ganz anständigen Regen. Die Verkehrsmittel langten besonders infolge des zahlreichen Ausflugsverkehrs bei weitem nicht aus und manch einer auf dem Heimweg seine guten Sachen noch vollkommen unprogrammatisch „eingeweicht“ erhielt.
- Deutsches Land in Afrika. Heute Montag, morgen Dienstag, und am Mittwoch 18 und 20 Uhr finden im U. L. Goethestr. 8 Film-Vorstellungen der NSDAP-Ortsgruppen statt. Der Montag ist in der Hauptfrage der Ortsgruppe Mitte, der Dienstag der Ortsgruppe Ost und der Mittwoch der Ortsgruppe Welt vorbehalten. Es läuft der Kolonialfilm „Deutsches Land in Afrika“. Jeder Volksgenosse hat zu diesen Veranstaltungen Zutritt.
- Kohlenbrand. Durch das heiße Sommerwetter und den anfallenden niederschlagenden Regen entwickelte sich auf dem Motorschiff „Trudel“, das am Ufer bei Riesa lag und bereits 170 Zentner an Bord hatte, die Ladung. Die ausrückende Feuerwehr konnte den Brand löschen. Es entstand Sachschaden.
- Das Opfer einer alten Unsitte. Auf der Reihener Straße sah ein Gefährlicher heute früh auf seinem Wagen und konnte die Bremse nicht ordnungsmäßig betätigen. Der Wagen kam ins Rollen und stieß gegen ein Hausgrundstück, wo erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Verletten kamen nicht zu Schaden.
- NS. Kriegsveteranenversorgung. Am Sonntag, 30. Juli, findet die diesjährige Familien-Sommerwanderung nach dem Gollitz Stauch statt. Nähere Einzelheiten beim zuständigen Volkswalter oder beim Kassierer.
- Neues Naturschutzgebiet. Auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes ist mit Ermächtigung des Landesförstmeisters in Dresden mit dem Tage der Bekanntgabe dieser Verordnung folgendes Gebiet dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt: Die in der Landschaftsschutzkarte bei dem Regierungspräsidenten in Leipzig mit roter Farbe eingetragene Landschaftsteile im Bereich des Kreises Döbeln: Gemeinde Klosterbusch (Vorwerk Pausbrunn), lange Altwasserleise, in dem Umfang, der

- sich aus der Eintragung in der Landschaftsschutzkarte ergibt. Es ist verboten, die in der Landschaftsschutzkarte mit roter Farbe eingetragenen Landschaftsteile zu verändern, zu beschädigen oder zu besetzen. Es ist ferner verboten, innerhalb der in der Landschaftsschutzkarte durch besondere rote Umrahmung kenntlich gemachten Landschaftsteile Veränderungen vorzunehmen, die geeignet sind, die Natur zu schädigen, den Naturgenuss zu beeinträchtigen oder das Landschaftsbild zu verunkulieren.
- nda, 11 000 Kinderorganisatorinnen. Die Zahl der im NS-Lehrerbund organisierten Kinderorganisatorinnen, Dornerinnen und Jugendleiterinnen ist im letzten Jahre von 8000 auf 11 000 gestiegen. Sie leisten ein bedeutendes Stück Volkserziehungsbarbeit. In den Kindererziehungsklassen der NSD, den Erzieherkassen, Betriebskindererziehern und Kinderhorten übernehmen sie die Verantwortung für die Kinder all der vielen Mütter, die heute ihre Kraft in den Dienst volkspolitisch notwendiger Arbeiten stellen.
- nda, Lohnsteuerkarte bekommt neues Gesicht. Die neuen Lohnsteuerbuchführungsbestimmungen, nach denen ab 1. April 1939 im Altreichgebiet die Lohnsteuer erhoben wird, haben eine Änderung des Vorwurds der Lohnsteuerkarte erfordert, wie der Reichsfinanzminister bekannt gibt. Die Lohnsteuerkarte 1940 wird daher ein „neues Gesicht“ erhalten; doch beschränkt sich die Umgestaltung auf rein drucktechnische Änderungen, während der materielle Inhalt der ersten Seite unverändert bleibt. Durch die neue Anordnung wird die Karte, die hellorange gefärbt ist, übersichtlicher.
- nda, Graphischer Wettbewerb der Deutschen Arbeitsfront. Die Deutsche Arbeitsfront hat zum Reichsberufswettbewerb 1940 einen Wettbewerb zur Erlangung eines wirksamen Werbedrafates sowie einer künstlerischen Beteiligungsurkunde ausgeschrieben, zu dem die Arbeitskameraden der graphischen Berufe und darüber hinaus alle für zeichnerische Gestaltung begabten Deutschen aufgerufen werden. Als Preise sind berufliche Förderungsmaßnahmen in Höhe von 5000 RM vorgesehen, die sich auf Stipendien, Studienfahrten, Werkzeuge und Fachbücher nach Wunsch des Preisträgers verteilen. Letzter Termin für die Einbringung der Arbeiten an das Reichamt Druck und Papier ist der 20. September.
- nda, Nur DAF-Einzelmitglieder dürfen das DAF-Abzeichen tragen. Gegenüber Zweifel darüber, wer berechtigt ist, das Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront zu tragen oder wer als Inhaber eines Betriebes oder eines Einzelhandelsgeschäftes die DAF-Mitgliedschaftspatente in seinen Geschäftsräumen anbringen darf, veröffentlicht die amtliche Korrespondenz der DAF, eine Klarstellung. Das Recht, das DAF-Abzeichen zu tragen oder die DAF-Mitgliedschaftspatente zu führen, steht danach ausschließlich nur denjenigen DAF-Mitgliedern zu, die die Einzelmitgliedschaft erworben haben und die hieraus erwachsenden Verpflichtungen erfüllen.
- Zeitbain. Rammstokbahn gefunden. In der Kiesgrube, die der Fußgängerführer Alfred Schulze, Orsha, auf dem Felde des Bauern Heidegauer Röhrenbau betreibt, fand der Arbeiter Erich Parake, Forstberge, in zwei Meter Tiefe eine weiche, weiche, lange Stange, in der er einen Rammstokbahn vermutete. Er rief den staatlichen Vertrauensmann für Bodenuntersucher des Kreises Großenhain, Lehrer Witzsch, Riesa, herbei. Dieser bestätigte die Annahme des Finders und nahm die restliche Ausgrabung vor. Der Stokbahn ist 80 Zentimeter lang und 10 Zentimeter dick. Leider fehlt die letzte Spitze. Da die Röhre weit hinter denen des vor vier Jahren in der unmittelbaren benachbarten Kiesgrube ausgegrabenen Stoksbahnes blieben, so ist anzunehmen, daß er einem Rammstokjungtier entstammt. Ob es auch wie sein alter großer Artgenosse, von dem der Sohn 8 Meter tief lag, vor 50 000 Jahren hier verendet ist, müssen die Geologen an der Hand der Röhre und Sande der Grube feststellen. Nach seiner Eingießung wurde der Stok in den Bestand des Riesaer Museums aufgenommen. Dem Arbeiter Parake und den drei Frauen sei für die pflegliche Befahrung, die sie dem Fund zuteil werden ließen, auch an dieser Stelle bestens gedankt. Nordöstliche Weidestelle für Urgefäßfund: Lehrer Witzsch, Riesa, Kalernstr. 22, erreichbar durch Tel. Gärtnerei Kehler.
- Strehla. Unser Städtchen beginnt jetzt schon unter Führung des Verkehrsvereins Vorbereitungen zu treffen für eine Schulfest-Jahreshundertfeier, verbunden mit einem Heimatfest großen Stiles im Jahre 1940. — Unsere DJ. stellt sich während der Sommerferien Sonnabends nachmittags und Sonntags für die Einbringung der Ernte zur Verfügung.
- Bauholz bei Strehla. Zwei Scheunen niederbrannt. — Blizschlag. Am Sonnabend kurz nach 22 Uhr wurde die Strehlaer Wehr nach Bauholz gerufen, wo in einem Gehöft ein Brand ausgebrochen war. Das Feuer hatte sich sehr schnell ausgebreitet, so daß zwei Scheunen alsbald in Flammen standen, die vollständig mit dem Inventar und der erst am Sonnabend eingebrachten Gerstenerte dem Feuer zum Opfer fielen. Zwei Schweine fielen dem Feuer ebenfalls zum Opfer. Von einem angrenzenden Wohngebäude wurde der Dachstuhl eingestürzt. Die Besitzer erlebten großen Schaden. Wie der Brand entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich um die Anwesen von Müller und Hofmann. — Bei dem gestrigen abend aufstrebenden Gewitter wurde die Strehlaer Wehr erneut alarmiert.

Ein Blitzschlag hatte das Gebäude von Keil getroffen und gelündet. Die noch am Brandherd wühlende Feuerwehr konnte aber sofort eingreifen und das Feuer im Keime erstickten, so daß größerer Schaden verhütet werden konnte.

### Aus Sachlen

**Beisnig.** Unfall in einer gefährlichen Kurve. Im Tiergarten ereignete sich am Freitag in der berühmten Kurve ein schwerer Unfall. Als eine dem Schladraffer Berg hinabfahrende Jugmaschine mit zwei Anhängern ins Schleudern geriet, stürzten die Anhänger über den Straßennord auf die etwa zehn Meter tiefer liegende Talsohle. Die Jugmaschine blieb mit den Vorderachsen an der Böschung hängen, da ein Straßbaum den Fall verhinderte. Der Fahrer kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Der Beifahrer war mit in die Tiefe gestürzt worden und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

**Wilsdruff.** 700 Jahre Grumbach. — Näherhand und Handwerk im Festzug. Am Wochenende beging die Gemeinde Grumbach ihre 700-Jahrfeier in Gestalt eines auch von auswärtig stark besuchten Heimatfestes. Der Sonnabend brachte die Eröffnung einer gutgelungenen Heimatfeier und eine Gedenkstunde am Ehrenmal. Am Sonntag wurde bei einem Festkommers ein Heimatfest erfolgreich aufgeführt. Den Sonntag leitete das Große Weiden der Wilsdruffer Stadtkapelle ein. Den Höhepunkt des Tages bildete ein Festzug mit vielen bunten geschmückten Wagen des Näherhandes und des Handwerks. Dann entwickelte sich das große Treiben eines bunten Volksfestes. Am heutigen Montag wurden durch einen Kinderfestzug und ein großes Feuerwerk die Heimatfesttage beschlossen.

**Dauen.** Errichtung einer Wirtschaftsschule. In einer Beratung der Räteherren wurde der Errichtung einer Wirtschaftsschule zugestimmt. Dadurch erhält die Städtische Höhere Handelsschule zwei weitere Oberklassen, die Ostern 1940 und 1941 gebildet werden.

**Kauzig (Kauzig).** Am vergangenen Sonntag morgen gegen 7 Uhr ereignete sich in Ringenhain bei der Übung der freiwilligen Feuerwehr ein bedauerlicher Unfall. Der Fabrikarbeiter und Feuerwehrmann Alwin Jenker aus Ringenhain war mit zwei anderen Kameraden dabei, die zwölf Meter hohe Schiebeleiter zu bestiegen. Als Jenker fast die Spitze der Leiter erreicht hatte, stürzte aus bisher noch nicht ermittelter Ursache die Leiter vornüber. Jenker, der sich noch nicht an der Leiter angehängt hatte, wurde mit großer Wucht auf den Erdboden geschleudert. Der 47-jährige Feuerwehrmann erlitt schwere Gefaßt- und Kopfverletzungen, u. a. Schädel- und Nasenbrüche, denen er wenige Minuten nach dem Unfall erlag.

**Colbitz.** Sprengungen mit künstlicher Luft. In mehreren Tongruben der Umgebung wurden zum ersten Male Sprengungen mit künstlicher Luft durchgeführt. Das Verfahren ist außerordentlich wirksam und überdies gefahrlos. Sprengungen mit künstlicher Luft brauchen nicht polizeilich gemeldet zu werden.

**Leipzig.** In angeblicher Notwehr zum Messer gegriffen. — Der Gegner erstickt. In einem Männerheim an der Kaiser-Karlsplatzstraße kam es am Sonnabend in der ersten Abendstunde zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen zwei Männern. Im weiteren Verlauf des Streites zog plötzlich der eine Mann ein Messer und stach damit auf seinen Gegner ein, der so schwere Verletzungen davontrug, daß der Tod durch Verbluten eintrat. Der Täter, der angeblich in Notwehr gehandelt haben will, wurde festgenommen. — Haltet Euch vor Ansehungsbegehren! In den letzten Tagen nahm in mehreren Häusern ein Mann, der sich Max Wendenburg nannte, in Wohnungen Bestellungen auf Kartoffeln und Erdbeeren entgegen. Er verlangte und erhielt Anzahlungen bis zu 10 RM. In keinem Fall lieferte er die bestellten Waren. Der Name ist falsch.

**Chemnitz.** Der Heimstättenbau marschiert. — Reichsteil in Alchemnitz. Die städtische Reihe von Häusern in den letzten Jahren in Sachlen legt ein berechtigtes Zeugnis von der Tatkraft ab, mit der auch in unserem Gau an die Aufgaben zur Wohnungsbeschaffung herangegangen wird. In Alchemnitz fand am Sonnabend das Reichsteil für 102 Wohnungen statt. Die Gesamtanlage umfaßt 200 Industrieheimstätten für die Arbeiter der W. Chemnitz. Die gefundenen, freundlichen Wohnungen können als vorbildlich bezeichnet werden.

**Plauen.** Schwere Kraftwagenunfall. Am Ortsausgang von Großhain kam in der Kurve ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Plauen ins Schleudern, ritz zwei Bäume um, geriet an die Böschung und überschlug sich. Von den Insassen mußten zwei mit erheblichen Verletzungen ins Plauer Krankenhaus gebracht werden.

### Kraftwagen gegen Balkans — Zwei Tote

Am Sonntag gegen 4 Uhr morgens kam es auf der Reichsstraße Chemnitz-Neichenhain in Flussfeldberg zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Kraftwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Kraftwagenfahrer und sein Begleiter, ein Tischlermeister und ein Malermeister aus Weißberg, auf der Stelle getötet wurden.

### Unverantwortlicher Zeitschlag

In Torgau. Morgens gegen 5 Uhr begegnete eine aus Ritzschen stammende Frau mit ihrem Fahrrad einem Bekannten aus Langenreinsbach, der auf seinem Motorrad fuhr. Da die Frau schneller vorwärtskommen wollte, hängte sie sich mit dem Fahrrad an das Motorrad an. Als sie beide eine Straße gefahren waren, forderte der Mann die Frau auf, sich vom Motorrad zu lösen. Dabei kam sie ins Schleudern und stürzte so unglücklich, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

### Sieben Eisenbahnwagen gerammert

**Walden (Sudetengau).** In den frühen Morgenstunden des Sonntag ereignete sich zwischen den Bahnhöfen Ofegg und Bruch auf der Strecke Bodenbach-Romtau ein bedauerlicher Zugunfall, dem der Lokomotivführer Franz Boborich aus Wiesa zum Opfer fiel. 13 vom Bahnhof Bruch abrollende Wagen, die wahrscheinlich nicht genügend gesichert waren, riefen auf der Strecke mit einem Begeisterungszug zusammen, wobei sieben der abrollenden Wagen gerammert wurden und vier Wagen des Begeisterungszuges zerstört wurden. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurde der Lokomotivführer getötet, während der Zugführer mit leichten Verletzungen davonkam. Die Strecke war mehrere Stunden gesperrt.

### Trennung von Post und Bahn im Protektorat

In Prag. Der Ministerrat der Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren hat die Trennung von Post und Bahn im Protektorat durch Bildung je einer Generaldirektion für Post und Bahn beschlossen. Die Leitung liegt in den Händen je eines Generaldirektors, die dem Reichsminister unmittelbar unterstellt sind. Ebenfalls wurde die Wiederanleiherung der Postsparkasse in Prag an die Postverwaltung des Protektorats bestimmt. Durch diese neuen organisatorischen Maßnahmen ist die Grundlage für eine mit dem übrigen Reich gleichgerichtete Entwicklung und Ausgestaltung des Postwesens im Protektorat geschaffen.

## Blutbad in einem arabischen Sterbezimmer

### Engländer schießen ohne Grund in eine Trauerversammlung — Grausamer Vergeltungsakt gegen das Araberdorf Lubya

In Haifa. Folgendes, die unbekümmerte Grausamkeit der Engländer in Palästina kennzeichnender Vorfälle hat sich, wie infolge der Unterdrückung der Nachrichten durch die britischen Besatzer erst jetzt bekannt wird, in Nordpalästina, und zwar im Dorfe Lubya im Bezirk Tibertas, zugetragen:

Am 18. Juni hatte eine Freischar, bekannt als Raschid-Gruppe, unter Führung Abu Mohameds einen jüdischen bewaffneten Lastwagen bei Babi Esch Schumer an der Straße von Tibertas nach Lubya angegriffen und einen jüdischen Begleitpolizisten getötet. Am 19. Juni griff dieselbe Gruppe am gleichen Ort wieder einen jüdischen bewaffneten Lastwagen an und tötete abermals einen jüdischen Hilfspolizisten, dessen Leiche später in der jüdischen Kolonie Daganonia beerdigt wurde. Am 20. Juni traf daraufhin um 10 Uhr vormittags eine Abteilung britischer Truppen im Dorfe Lubya ein, ließ die Transportfahrzeuge auf der Asphaltstraße nördlich des Dorfes und besetzte sämtliche Straßen des Dorfes.

Vor einem Haus am Südausgang des Dorfes, das voller Menschen war, weil ein Dorfältester dort in seinen letzten Tagen lag und alle Familienangehörigen und Freunde dem Sterbenden in seiner letzten Stunde bei-

standen, markierte eine Abteilung Soldaten auf und schloß ohne weiteres, d. h. ohne irgendeine Feststellung, Anklage oder Untersuchung, durch die Denker in die in den Räumen versammelten Männer, Frauen und Kinder.

Das Ergebnis war furchtbar. Während der Greif Mahmud Es Saleh in dem unbeschreiblichen Wirrwarr seinen letzten Atemzug tat und starb, wurden sein neben ihm stehender Sohn Ibrahim, der ihm gerade die Augen andrückte, erschossen, seine Schwiegertochter Fatma, die im 6. Monat schwanger war, so schwer verwundet, daß sie ebenfalls bald darauf starb, einem Zweijährigen durch zwei Kugeln ein Bein zerquetscht und eine 10jährige Enkelin des Mahmud Es Saleh verwundet.

Die „heldenhaften“ Engländer zogen ab, ohne sich um das von ihnen angerichtete Blutbad zu kümmern und ohne den Verwundeten zu helfen. Das amtliche Communiqué der Palästina-Regierung, dessen Wahrheitsliebe zur Genüge bekannt ist, hatte die ebenso brutale wie zynische Unverschämtheit, am nächsten Tage schriftlich und durch Rundfunk zu verkünden, daß „man eine Bombe in ein Haus im Dorfe Lubya geworfen habe, wodurch folgende Unfälle (Casualties) hervorgerufen wurden...“ (Vollst. Aufzählung obiger Verluste).

### Bezirkspreisküsten

#### der Fachgruppe Großenhain—Oschag—Meißen in Städt. b. Standitz

Am gestrigen Sonntag hielt die Bezirksfachgruppe Großenhain—Meißen—Oschag der Schafzüchter in Städt. b. Standitz ihr diesjähriges Bezirkspreisküsten ab, das zugleich das erste der Landesfachgruppe Sachlen in diesem Jahr war. Dem Preisküsten folgten in kürzeren Abständen die drei weiteren, die in den anderen Bezirksfachgruppen abgehalten werden. Die jeweiligen Sieger aus diesen Bezirkspreisküsten messen sich dann im friedlichen Wettstreit im Landespreisküsten, das bekanntlich Mitte September in Altenbora bei Rössen stattfindet.

Für das diesjährige Preisküsten hatte in entgegenkommender Weise der Rittergutsbesitzer H. Kopp-Wißig seine Herde zur Verfügung gestellt. Gegen 8 Uhr morgens begann im Beisein zahlreicher fahrender Persönlichkeiten auf den linksseitigen Anhöhen kurz vor der Einfahrt ins Dorf das Gütten der 8 gemeldeten Teilnehmer; darunter 2 Meißner, 3 Sachlener und 3 Dresdner. Das Preisrichter-Kollegium setzte sich aus dem Landesverbandsvorstand, Sachsischer Schafzüchter, Landwirtschaftsrat Dr. Hainichen-Dresden, Schäfermeister Winkler-Großbardau bei Grimma und Fachschaftsleiter P. Berger-Freiberg (Fachschaft für Deutsche Schäferhunde) zusammen. Die Güteurteilung lag wiederum in den bewährten Händen des Güteleiters und zugleich Kreisfachschaftsgruppenwart D. Dieck, Grubnitz.

Nachdem am. Dieck die Güteurteilung mit den nötigen Anordnungen vertraut gemacht und die Teilnehmerfolge ausgelost hatte, begann die Arbeit der Güteurteiler. Die Arbeit wiederholte sich in ein und denselben Aufsaßen, also 8 Mal, nur mit dem Unterschiede, daß jeder Teilnehmer und Hund anders arbeitete. Zunächst mußten die Weidewerber die Herde „ausperschen“. Die Herde, etwa 250 Tiere, bestand sich im „Pferd“, einem vierköpfigem Pottentgitter. Damit war zugleich eine Behoramsübung des Hundes, der dem Schäfer beim „Ausperschen“ beifällig sein mußte, verbunden. Der Schäfer zog dann mit der Herde über eine markierte Straße, einem die Straße entlang kommenden Pferdebesitzer entgegen. Hier mußte der Hund die Schafe vom Wagen wehrdrücken. Weiter schlossen sich „Ripp- und Wehrübungen“, „Wettegüt“, „Furchhalten“ usw. an. Rura, Mann und Hund wurden so richtig auf Herz und Nieren des Berufslebens geprüft. Die Wettbewerber machten ihre Sache teilweise recht gut. Allerdings erlähmten durch die immer stärker auftretende Hitze die Schafe; es machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Die gesamte Arbeit erstreckte sich bis gegen 2 Uhr nachmittags.

Die beste Arbeit gelang überraschenderweise der Lehrling Marx, Rittergut Wöllitz bei Riesa, mit der Hündin „Benni von Wöllitz“. Auf den kleinsten Hund eingehend erledigten Mann und Hund die Arbeit.

### Die Preisverteilung

Nach der Güteurteilung versammelten sich alle Schäfer im Gasthaus zu Wöllitz, wo das Richterkollegium die Preisträger und die Güteergebnisse bekanntgab. Als erster sprach Schäfermeister Winkler, dann anschließend Landwirtschaftsrat Dr. Hainichen und schließlich der Sachbearbeiter der Landesbauernschaft Sachlen, P. Wirsche-Dresden. Ihr wohntes ferner bei der Gauzusatzwart und Räteleiter für Sachlen für Deutsche Schäferhunde, W. Hansche-Dresden, sowie Kreis- und Ortsfachschaftsgruppenwart P. Georgi-Riesa, der im Auftrage der Ortsfachschaft einen Ehrenpreis überbrachte, ferner der Kreisfachschaftsleiter der Kreisbauernschaft Oschag, P. Wiersch. Als Bewertung erhielten 3 vorzüglich, 3 sehr gut, 2 gut. Den Staatspreis in Form einer bronzenen Medaille sowie Belegurkunde des Ministeriums für Arbeit und Wirtschaft erhielt auf 58 von 60 erreichbaren Punkten W. Marx-Riesa-Wöllitz. Ehrenpreise erhielten ferner noch W. Ballmann-Hirschfeld, Britta v. d. roten Gant mit 57 Punkten, H. Daga-Schmetz, Wisa v. d. Redelrude mit 56 Punkten, J. Jähle-Riesa-Wöllitz, Dewet von Haus Zeitz mit 49 Punkten und R. Andra-Riesa-Wöllitz, Thea v. Haus Zeitz mit 48 Punkten. Die weitere Platzierung war R. Apfel-Mungitz bei Meißen 46 Punkte, W. Jöder-Gantig 40 Punkte, D. Jähle-Blasa 39 Punkte.

Am Vorabend des Schafertages hatten sich gegen 150 Teilnehmer, Betriebsführer, Schäfermeister, Gehilfen und Lehrlinge zu einem Kameradschaftsabend zusammengelunden, der den Auftakt zum Bezirkspreisküsten bildete. — 2.

### Schüleraustausch zwischen Jugoslawien und Deutschland

In Belgrad. In Belgrad traf am Sonnabend eine Gruppe von 50 Austauschschülern ein, die vier Wochen in jugoslawischen Familien leben und dann mit den Söhnen und Töchtern ihrer Gastgeber nach Deutschland zurückreisen werden, die vier Wochen in verschiedenen Familien untergebracht werden. Der Schüleraustausch zwischen Jugoslawien und Deutschland findet zum ersten Male statt.

### Feuer auf einem britischen Dampfer

In London. Auf dem britischen Dampfer „Raccanta“, der mit 100 Passagieren an Bord auf der Fahrt nach Colombo ist, brach am Sonntag früh Feuer aus. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden nach den bisherigen Meldungen getötet und 28 verletzt. Von den Passagieren wurde niemand verletzt. Das Feuer ist auf eine geheimnisvolle Explosion zurückzuführen. Diese ereignete sich in einem Schott, der direkt hinter dem lag, in dem die Post für Ceylon gestapelt war. Die Polizei ist sich noch nicht schlüssig, ob unter Umständen ein Bombenattentat vorzuliegen hat. Nach den letzten Meldungen haben fünf Mitglieder der Besatzung ihr Leben verloren, während 28 andere verletzt wurden.

### Schweres Eisenbahnunglück bei Warschau

In Warschau. 20 Kilometer südlich von Warschau, in der Nähe von Bliawow stießen gestern in den späten Abendstunden zwei mit heimkehrenden Ausflüglern überfüllte Vorortzüge infolge falscher Weichenstellung bei voller Fahrt zusammen. Wenige Minuten nach dem Zusammenstoß gerieten die Triebwagen der Wagons in Flammen. 8 Tote, 50 Schwer- und über 200 Leichtverletzte sind die bis jetzt festgestellten Opfer der Katastrophe. Mehrere Eisenbahnbeamte der benachbarten Station sind verhaftet worden.

### Bisher 19 Tote bei der Kohlenstaubexplosion in Kentucky

In Newport. Zu der bereits gemeldeten Kohlenstaubexplosion im Bergwerkrevier von Kentucky meldete die sofort eingeleitete Rettungsmannschaft, daß von den 27 Verschütteten (nicht 30, wie ursprünglich berichtet) 19 nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Die Rettungsmannschaft sucht nach den noch nicht Aufgefundenen und nimmt an, daß diese in einem Nachbarstollen zuhause fanden.

### Die erste Rate der britischen Wehrdienstpflichtigen eingezogen

In London. Am Sonnabend ist der erste Schub der neuen britischen Militä, 34 000 Mann, zur Abreise nach den neuen Wehrdienstes eingezogen worden. Insgesamt sollen in regelmäßigen Abständen im ersten Jahre 200 000 Mann einjährig unter die Fahnen gerufen werden. Die Ausbildungszeit beträgt sechs Monate.

### Englischer Schmuggel für chinesische Banden wird unterbunden

Chinesen kündigen ihren britischen Ausbeutern. In Shanghai. (Chassendient des DRR.) Die japanischen Militärbehörden in Nordchina erzwangen japanischen Meldungen zufolge die völlige Sperrung des Schiffsverkehrs auf dem Haiho-Fluss, da auf ihm die alleinige Versorgung der im Gebiet von Tientsin und Peking kämpfenden chinesischen Banden erfolge. Nach Angaben dieser amtlichen japanischer Stellen haben englische Fahrzeuge an der Verhinderung dieser Banden hervorragenden Anteil, es sei daher Englands Schuld, wenn Japan gezwungen sei, die Hauptverkehrsader Tientsin-Lahn zu sperren. Die chinesischen japanischen Kreise stellen ferner mit Genugtuung fest, daß sich die Beziehungen zwischen Engländern und Chinesen in den besetzten Gebieten randa vergrößern. Während die englandfeindliche Propaganda bereits alle größeren Städte im besetzten Gebiet erfasst habe, mehren sich jetzt auch die Fälle von freiwilliger Abdringung chinesischer Anarbeiter, die in englischen Firmen beschäftigt sind. So habe das gesamte chinesische Personal im englischen Konsulat in Tientsin am Montag den Dienst eingestellt, da es nicht mehr länger für die alten Feinde und Bedrücker Chinas arbeiten wollte.

### Neuer sowjetrussischer Luftangriff auf eine mandchurische Bahnstation

In Hinking. (Chassendient des DRR.) Sowjetrussische Bomber führten am Sonntag nachmittags einen Angriff auf Ahalon Arshan, den Endpunkt der Solun-Eisenbahn durch, die von Hinking in nordwestlicher Richtung bis nahe an die Grenze verläuft. Die Flugzeuge warfen eine große Anzahl von Bomben ab, durch die vier Lastwagen zerstört und das Postamt beschädigt wurden. Vier Personen wurden verletzt. Im Abschnit von Komentan wird das Wiederaufleben der Kämpfe im ausgedehnteren Maße erwartet, da man japanischerseits annimmt, daß seit 1. Juli im ganzen Gebiet zwischen dem Ural und Blabimotof die Mobilisierung eingeleitet worden ist.

### Sowjetangriff auf Fulargi schafft ernste Lage

Die Bomben verfehlten ihr Ziel. Romnikuh-Brücke unversehrt.

In Hinking. (Chassendient des DRR.) Das Ziel eines sowjetrussischen Bombenangriffs auf Fulargi war die Zerstörung der Eisenbahnbrücke über den Romnikuh, um die Eisenbahnverbindung Harbin und dem Kampfgebiet an der augenmongolisch-sowjetrussisch-mandschurischen Gde zu unterbinden. Die abgeworfenen Bomben verfehlten jedoch die Brücke und richteten, wie gemeldet, verhältnismäßig nur geringen Schaden an. Dieser Zwischenfall wird viel ernster beurteilt als alle früheren sowjetrussischen Übergriffe, da er sich so viele hundert Kilometer im Innern Mandschukuos abspielte. Man betont, daß die Protestnote, die Mandschukuo an die Außenmongolei abgefaßt hat, sehr viel schärfer ist als frühere Noten und daß die Lage sehr viel ernster ist.

### Dauerschiffleiter Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst

Stellvertreter: Heinz Haberland, Riesa  
Dresdner Vertretung: Walter Eng, Dresden, Prager Str. 18  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riesa  
Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa  
Gesellschaft: Riesa, Goethestraße 59 / Fernruf 1287.  
D. M. VI. 1989: 7845. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.  
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## 46 Maschinen starteten in Dresden / Zum Mitteldeutschen Rundflug des NSFK.

Punkt 10 Uhr 30 am Samstagvormittag mußten die Maschinen, die sich am Mitteldeutschen Rundflug des NSFK beteiligten, nach ihrem Start zum Flugplatz Dresden-Döbeln landen. Früheres oder späteres Landen auf dem Döbeln kostete Strafpunkte — die ersten Strafpunkte, denn auf dem Döbeln begann der eigentliche Rundflug. Es waren 25 Maschinen des NSFK und 21 von der Luftwaffe, zu deren Mannschaften vor Beginn des Wettbewerbes NSFK-Gruppenführer Zimmermann sprach und die dann in Minutenabständen starteten. Zum ersten Mal haben — das hob auch NSFK-Gruppenführer Zimmermann in seiner Ansprache hervor — die Teilnehmer eines solchen Wettbewerbes auch den Sudetengau überflogen. Denn von Dresden aus war zunächst Torgau und dann Karlsbad anzukommen. Von Karlsbad aus mußten die Maschinen weiterhin über Nürnberg und Regensburg ihr Tagesziel Marienbad erreichen. Am Sonntagvormittag hatten die Teilnehmer nach 280 km langem Flug, der über Bauen — dort war ein Zielabwurf aus zehn Meter Höhe nach einem Kreis zuwegebringen — führte, erneut Dresden-Döbeln anzukommen.

Vor der Landung auf dem Döbeln mußte jede Maschine zu einer Zeit, die dem Flugzeugführer beim Start am Morgen in Marienbad — auf die Minute genau festgelegt — mitgeteilt worden war, in bestimmter Höhe ein weisses Band überfliegen. Mit ähnlichen Aufgaben war die gesamte Flugroute dieses Zuverlässigkeits-Wettbewerbes „gespickt“, die nach dem zweiten Start auf dem Döbeln am Sonntag ab 11 Uhr weitere Zwangslandungen in Erfurt und Hannover und als Ziel Braunschweig vorsah und auf der Ortsergänzungen zu erfüllen und Zielabwürfe zu vollbringen waren.

**Erfolgreicher Abschluß des Mitteldeutschen Rundfluges**  
Der Mitteldeutsche Rundflug der Gruppe 7 (Elbe/Saale) des NSFK ist am Sonntag erfolgreich abgeschlossen worden. Ohne nennenswerte Zwischenfälle haben die 46 beteiligten Maschinen den Zielflughafen Braunschweig erreicht. Die Wettbewerbsteilnehmer haben die auf der Flugroute zu lösenden Aufgaben zufriedenstellend bewältigt — ein eindrucksvoller Beweis für den hohen Ausbildungsstand unserer Piloten.

**„Graf Zeppelin“ über Oberschlesien**  
X Gleiwitz. Im Verlaufe seiner Landungsfahrt nach Gdansk erschien Sonntag früh ganz unerwartet das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Oberschlesien. Das Luftschiff nahm, von Westen kommend, Kurs auf den histori-

schen Annaberg, wo es über dem Ehrenmal für die Gefallenen der deutschen Kaiserarmee mehrere Male kreuzte. „Graf Zeppelin“ flog dann nach Osten weiter und erreichte Gleiwitz gegen 8,15 Uhr. Eine freudig überraschte Bevölkerung begrüßte den Luftriesen, der bei prächtigem Sonnenschein etwa 10 Minuten über der Stadt und dem

obererschlesischen Industriegebiet an der Südoftgrenze des Reiches langsam kreuzte, um dann seine Fahrt über Breslau nach Gdansk fortzusetzen.

Gdansk umjubilant das Luftschiff „Graf Zeppelin“  
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Sonntag zu einer Landungsfahrt nach Gdansk gestartet war, erschien gegen 17 Uhr über der Stadt und setzte unter dem Jubel der Bevölkerung zur Landung auf dem Flugplatz an. Ein aufziehendes Gewitter zwang jedoch den Führer des Luftschiffes, Kapitän Sammit, seine Absicht, auf dem Flughafen längere Zeit zu verweilen, aufzugeben. Das Luftschiff stieg nach dem Landungsmanöver sofort wieder auf und entschwand bald den Augen der Zehntausende von Zuschauern.

„Graf Zeppelin“ über Chemnitz  
Am 19.30 Uhr passierte das Luftschiff „Graf Zeppelin“, von Gdansk kommend, die östlichen Vororte von Chemnitz und fuhr nach Thüringen weiter. Infolge des Gewitters hat sich das Luftschiff genötigt gesehen, eine andere Schleife zu fahren, als vorgesehen war.

**Algerische Getreidefelder erneut in Flammen**  
X Paris. In der Nähe von Constantine ist am Sonntag in den Getreidefeldern erneut ein Brand ausgebrochen und hat größeren Schaden angerichtet. Das Feuer wütete drei Stunden, bevor es gelöscht werden konnte. 20 Personen erlitten Rauchvergiftungen.

### Kirchennachrichten

Bibelabend Straße der SA 9: Mittwoch 20 Uhr Evangelium Deutscher, Dresden.

## Stotterer

Können sehr bald Stotterfrei reden, auf Grund 22jähriger Erfahrung. Die Ursache wird durch meine geschulte Vorrichtung und Methode auf einfache, natürliche Weise beseitigt. Dauererfolg. Dankschreiben. Herztl. empf. Kostenlose Auskunft für Stotterer und Eltern Stotternder Kinder am Mittwoch, den 19. Juli 1939, von 10 bis 15 Uhr zu Niesä im Hotel Deutsches Haus und nachmittags von 16 bis 19 Uhr zu Bad Liebenwerda im Hotel Norddeutscher Hof.

Unterrichtsinstitut D. Steinmeier, Hannover, Webekindstr. 7.  
**Laberflecke**, alle lästigen Haare, Warzen, Mitesser, Pickel, Sommersprossen sowie Hühneraugen, Griesbeutel usw. entfernt unter Garantie für immer.  
**Kosmetik-Institut Braun Niesä**, Großenhainer Straße 8, 1. Sprechst. jed. Donnerstag v. 9-19 Uhr

## Wirtschafterin

Wollig selbständige oder Alleinmädchen (Stütze) in Dauerstellung gesucht. Hausfrau berufstätig.  
Dr. Hofer, Schlageterstraße 68, 1 Tr.

**Zahnarzt Fischer, Gröba zurück**

**Dr. Benndorf verreist bis Ende Juli. — Vertreter Dr. Buchmann.**

Für die uns beim Heimgehen unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
**Arthur Wustmann**  
gleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Niesä, im Juli 1939.

Nach einem arbeitsreichen Leben und einem mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied am Sonntag vormittag meine liebe, gute Frau, Mutter und Schwiegermutter

## Frau Ida Gey geb. Kern

im 67. Lebensjahre.  
Schaffen und Streben war Dein Leben!  
In tiefer Trauer  
**Otto Gey und Kinder.**  
Poppitz, den 17. Juli 1939.  
Die Beerdigung findet Mittwoch, 19. Juli, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Karl Bernhard Döring

Stat.-Vors. I. R.  
geb. 16. 7. 1866 gest. 17. 7. 1939  
Mein lieber guter Mann, mein treuzorgender Vater ist für immer von uns gegangen.  
In stiller Trauer **Ida Döring geb. Reider**  
**Elisabeth Döring.**  
Niesä-Gröba, Nitrostr. 22, L.  
Beerdigung am Donnerstag 18 Uhr von der Friedhofshalle aus, 13,30 Uhr auf dem Kirchfriedhof.

**Stoffe - gut gewählte Vielseitigkeit, niedrige Preise**

Betten - denkbar größte Auswahl

Alleinverkauf für Steiners Paradiesbetten, Stepp-, Leib- und Daunendecken, Hochhaachissen, Pelerie-Auflagen

**hasse** Mitte der Stadt Niesä

Die erwartungsvolle Schönheit der Formen und Stoffe geben unseren Reismänteln eine besondere Note

Wir empfehlen Ihrer Durchsicht unsere Auswahl von:  
Farbigen Wollmänteln Flotten Gabardinmänteln  
Elegant Seidenmänteln Haltbaren Lodenmänteln  
Praktisch. Gummimänteln Leicht. Kompletmänteln

Moderne Jackenkleider

## Damenmäntel am Postplatz

Bedeutendes Fachgeschäft, Dresden 13-15 Uhr geschlossen



## Gaststätte Gambrinus Heute Lange Nacht!

**3-4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zu mieten gesucht. 28-32 RM. Zeitbain, Röderau oder nächster Umgebung. Off. unt. N 3404a a. d. Tagbl. Niesä.  
**2-3-Zimmer-Wohnung** bis 1. 9. 39 (Miete 20-25 RM.) Ang. u. N 3405 a. Tagbl. Niesä

**Saufte** 4-St. Wohng. gegen 3-St. Wohng. Nähe Pl. 44. Näheres Chstraße 28, 2.  
**Aufwartung** für ganzen Tag am 1. 8. gef. H. Liebster, Rod.-Koch-Str. 27  
Gesucht wird zum 15. August oder später ein ehrl., fleißiges **Mädchen** im Alter von 15-18 Jahren für Geschäft. Jäger & Sohn, Kolonialwaren, Röderau.

**Junges Mädchen** als Aufwartung ab 1. August gesucht. Frau H. Tiedger, Friedr.-Vitt-Str. 2, 1.

**Mädchen** als Aufwartung fürs Geschäft gef. Zu erst. im Tagbl. Niesä.

**Serbierfräulein** sofort oder 1. 8. gesucht. Rest. Capitol, Telefon 779.  
Wir suchen für sof. für leichte Buchhaltungsarbeiten **geeignete Kraft** (männl. oder weibl). Ang. mit handschriftl. Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Ernst Franke, Spezialfabrik f. Baby- u. Kinderbekleidg., Chsch, Steinweg 2-4.

**1- od. 2-Familien-Haus** in Zeitbain, Röderau od. nächster Umgebung z. Kauf gef. Off. unt. N 3404a a. d. Tagbl. Niesä.

**Ihr Urlaub** wird am 1. 8. größ. Erholung, wenn Städtchen und Verdauung in Ordnung sind **Hallpark** Darmstädter-Heubaus werden angenehm und schnell. Buch. 30 Pf. 355 Pf. u. 1. 1. 1. Anker-Drogerie Dittner Nachf.

Einen weißemüll. Oerb mit Kohlenwagen u. em. Rohr. wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl. Niesä.  
Morgen Dienstag ab 7 Uhr

**Frische Seefische** Jäger & Sohn, Röderau

**Echte Aelter Däumlinge und Flundern** heute frisch  
**Alois Stelzer** Schlageterstrasse 40

**Johannisbeeren** zum Selbstpflücken verkauft Poppitz Nr. 2

**Johannisbeeren** zum Selbstpflücken verkauft Alfred Befer, Poppitz Nr. 12

Täglich frisch eintreffend: **la Seefische** Clemens Bürger

# Capitol

Heute letztmalig: „Drunter und Drüber“  
Ab Dienstag bis Donnerstag

ZARAH LEANDER



## Heimat

Wir halten es für unsere Pflicht, den besten deutschen Film 1938/39, für den sein Schöpfer **PROF. KARL FROELICH**

mit dem „Nationalen Filmpreis 1938/39“ ausgezeichnet wurde, als Neuaufführung allen Filmfreunden nochmals zu zeigen.

Ein Ufa-Film nach dem Schauspiel von Hermann Sudermann — mit **Zarah Leander**

Heinrich George / Ruth Hellberg  
Lina Carstens / Paul Hörbiger  
Leo Slezak / Georg Alexander  
Gans Rielsen / Fr. Schafheitlin

... und noch einmal singt Zarah Leander die herrlichen Lieder von Theo Mackeben: „Eine Frau wird erst schön durch die Liebe“ und „Drei Sterne sah ich scheinen“.

Vorführungen: 7 und 9.15 Uhr  
Auch für Jugendliche über 14 Jahre frei.

## Zentral-Th. Gröba

Dienstag bis Donnerstag  
das herrliche Lustspiel:

„Drunter und Drüber“  
mit Paul Hörbiger, Johannes Niemann,  
Hita Benthoff, Leo Slezak.  
Ein Vacherfolg ersten Ranges.

Vorführungen: Werktag 8 Uhr

# Die Rede des Führers bei der Eröffnung der Dritten Großen Deutschen Kunstausstellung

### Das erste Ziel des neuen deutschen Kunstschaffens erreicht — In Zukunft wird die Große Deutsche Kunstausstellung alle Gebiete des Schaffens der bildenden Künste umfassen — Grundsteinlegung des Ergänzungsbaues noch in diesem Jahr

München, 16. Juli.

Die Rede des Führers zur Eröffnung der Dritten Großen Deutschen Kunstausstellung 1939 im Haus der Deutschen Kunst hat folgenden Wortlaut:

So großartig und bewegend die historischen Ereignisse einst waren, die 1870/71 zur Neugründung des Deutschen Reiches führten, so unbefriedigend blieb das Ergebnis dieses geschichtlichen Prozesses in kultureller Hinsicht. Nicht, daß alles, was in diesem Zeitraum künstlerisch geschaffen worden war, als schlecht bezeichnet werden könnte, im Gegenteil. Vielleicht nähern wir uns schon jenem geschichtlichen Abgang, der es gestattet, viele der damaligen Werke in ihrer Schönheit und Größe objektiver zu betrachten und zu würdigen.

Aber aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Künste ergab sich kein ansprechendes geschlossenes Bild, auf jeden Fall kein genügend markantes. Inmitten einer Fülle glanzvoller Einzelleistungen vermisten wir den Gesamteindruck einer wahrhaft repräsentativen Kultur, die der sonstigen Größe dieser Zeit entsprochen haben würde. Den Zeitgenossen freilich ist dies selbst kaum bewußt geworden. Uns aber, die wir dem Eindruck der damals so gewaltig auf die Menschen einwirkenden politischen Weltbewegungen etwas mehr entrückt sind, bleiben die Schwächen der Gesamtschau dieser Zeit nicht verborgen. Ich möchte mich dabei keineswegs dem Urteil jener anschließen, die den Stab über das künstlerische Schaffen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einfach deshalb brechen, weil sie in ihm das mehr oder weniger überfällige Spiegelbild des Stils zahlreicher vergangener Epochen erblicken. Denn ich glaube nicht, daß sich dies jemals ganz vermeiden läßt, und ich glaube daher auch nicht, daß dies von Schaden sein muß. So wie sich unser allgemeines Wissen auf die Erfahrungen und Erkenntnisse vieler Jahrhunderte aufbaut und diese zur Grundlage des eigenen Weiterstrebens macht, so kann auch die kulturelle Fortentwicklung nicht die Gesamtschau der Leistungen vergangener Generationen einfach übersehen oder gar verleugnen. Gewollt oder ungewollt werden diese Zeitepochen mitsprechen und besonders dann in Erscheinung treten, wenn wie in der Architektur der Zweck des Bauwerkes nicht ein erfundener, sondern ein auch schon früher vorhanden gemessener ist, mithin schon damals eine bestimmte bauliche Erfüllung gefunden hat.

Wir wissen, daß zum Beispiel Semper diese historische Bindung an bestimmte Leistungen der Vergangenheit nicht nur als keine künstlerische Vorbelastung, sondern als etwas Verbindliches, ja geradezu Normendes empfand, und dies dementsprechend auch lehrte. Es kann ja auch nicht bestritten werden, daß beispielsweise die Architektur eines Theaters und noch am ehestens dann anspricht, wenn sie eine Formensprache redet, die der kulturgeschichtlichen Herkunft dieser Institution, die so keine neue Erfindung ist, mehr oder weniger gerecht wird. Man kann sich eben aus diesem Grunde wohl göttliche Theater, aber unter keinen Umständen ein göttliches Theater vorstellen, es sei denn, man wolle die historische bedingte historische Empfindung der Besucher von vornherein abstoßen und diese damit am Ende verwirren.

Dies gilt aber nicht nur für die Baukunst. Auch in den anderen Künsten leben die vergangenen Zeitalter mit. Ihre Leistungen gehören nicht nur zum vorhandenen Gesamtkulturbild eines Volkes als eine Art kostbarer Erbschaft, sondern darüber hinaus auch zum Bildungsgut, aus dem heraus und mittels dem weitergeschaffen und orientiert wird. Das, was nun der ersten Gründungszeit des neuen Reiches den für uns so unbefriedigenden Charakterzug gab, liegt daher weniger in der Vielgestaltigkeit der damaligen künstlerischen Produktionen, als in dem erschlichenen Unvermögen, der neuen geschichtlichen Großtat einen ebenso großen kulturellen zusätzlichen Eigenausdruck zu geben, d. h. also außer oder trotz der zum Teil hervorragenden Einzelarbeiten auch noch die Kraft zu einer Gesamtleistung zu finden, die der Würde eines so großen Zeitalters entsprochen hätte.

Der tiefste Grund lag damals wohl in der Tatsache, daß eine ganze Anzahl Geschlechter mächtiger Männer, ich will nicht sagen amüßlich veranlagt, aber zumindest künstlerisch mehr oder weniger desinteressiert waren. Dies ging soweit, daß sich die erfolgreichsten Staatsmänner, größten Feldherren und unsterblichen Künstler dieser sonst so großen Zeit in unserem Volke zum Beispiel meist überhaupt nicht einmal persönlich kannten. Eine eigentlich doch ebenso bedauernde wie erschütternde Tatsache!

Es ist aber nun so, daß geschlossene und damit betrieblige künstlerische Leistungen nur dann entstehen können, wenn sie aufsteht aus der eine Zeit beherrschenden Gedankenwelt aufgehen. In Epochen einer langsamen Auswirkung feingebirger politischer, weltanschaulicher oder religiöser Gedanken ist es natürlich, daß sich im Laufe der Zeiten die künstlerische Produktion von selbst — schon aus Gründen der Marktbarkeit — in den Dienst der herrschenden Ideale mehr und mehr zu stellen pflegt. Im Zeichen schneller revolutionärer Entwicklungen kann eine solche Anpassung nur durch einen ordnenden und leitenden Eingriff von oben geschehen. Die Träger der politischen oder weltanschaulichen Formung der Völker müssen es versuchen, die künstlerischen Kräfte — selbst auf die Gefahr schwerer Eingriffe hin — im Sinne der allgemeinen weltanschaulichen Tendenzen und Erfordernisse auszurichten. Nur so kann verhindert werden, daß sich die zurückbleibende Kunst vom wirklichen Leben der Völker mehr und mehr trennt und damit endlich vereinsamt.

Natürlich genügt es dann nicht, den Künsten nur mit „Anregungen“ zu helfen oder sie durch Verbote bzw. Anordnungen zu reglementieren! Nein: Man muß ihnen vor allem die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten sichern, d. h. also die der Zeit dienenden Aufträge zu vergeben. Denn die zwingendste Beweisskraft liegt nun einmal in der Tat. Wenn die Steine sprechen sollen, müssen sie erst gesagt werden. Es war aber das tragische des hinter uns liegenden Zeitalters, daß gerade eine solche beschränkende Leitung der Künster unterblieb.

Wie schon betont, lag es bei den in dieser Richtung nicht empfindenden damaligen Gestaltern des politischen Schicksals unseres Volkes, des weiteren allerdings wohl auch in der mehr staatlichen konstruktiven Aufgabenstellung der damaligen Zeit und vor allem in der mehr formellen Lösung dieser Aufgaben. Die deutsche Reichsgründung der



Die Festigung der Reichskammer der bildenden Künste im Münchener Deutschen Museum

Auf unserem Bild sieht man zu Beginn der Festigung während der Einweihungsfeier der Wiener Philharmoniker (von links) den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Niebler, Minister Alfieri, den Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Adolf Ziegler, und Generalbauinspektor Professor Speer. (Schertl-Bogenberg—M.)

Der Jahre war politisch eine gewaltige konstruktive Leistung; völlig gleiches konnte sie nur das Vordringen sein. Die Erfüllung und Bollendung mußte von der äußeren staatlichen Prägung des Reiches hinweg den Weg zur inneren Formung des Volkes finden. In den langen Jahren des Kampfes um die Macht hatte die nationalsozialistische Bewegung natürlich keine Gelegenheit, diese von ihr übernommene Arbeit einer organischen Volksbildung auch kulturell durch praktische Arbeit zu ergänzen. Erst mit Januar 1933, d. h. dem Tage der Machtübernahme, konnte es sich entscheiden, ob die Bewegung auch auf diesem Wege ihrer Mission gerecht würde oder ob sie, wie das vergangene Zeitalter, in der kulturellen Verewigung ihres Wertes verlagern würde.

Es war dabei begreiflich, daß (genau wie im politischen Leben), viele der in einer scheinbar unbegrenzten Freiheit, d. h. in Wirklichkeit ungehemmten Tätigkeit arbeitenden künstlerischen Kräfte jede organische Ordnung als widerwärtig empfanden und demgemäß ablehnten. Ja, bei manchen mag dieser Verlust zunächst geradezu als der Beweis für die Kunstunfreundlichkeit des neuen Zeitalters geapollt haben.

Ich rede dabei nur von den ersten Künstlern, denn die in dieser scheinbar kulturellen Freiheit aufwachsenden, oder besser wie Pilze aus dem Boden schießenden Schwindler und Betrüger haben, ähnlich wie ihre politischen Kollegen, im Beginn dieses neuen Zeitalters mit Recht das Ende ihrer Herrlichkeit. Je beherrschender ihr wirkliches Können war, um so lauter war deshalb verständlicherweise ihr entrüstetes Geschrei, und es mochte damals wohl mancher ernsthaft schaffende Künstler befürchten, daß am Ende unter der Einwirkung dieser Kritik der Versuch, eine neue Wäute der deutschen Kunst herbeizuführen, scheitern würde. Im Zuge der Gesamtordnung und des nationalen Lebens wurde nun allerdings diesen Elementen jenes Instrument weggenommen, dessen sie sich mangels sonstiger künstlerischer Befähigung immerhin noch am leichtesten zu bedienen vermochten. Die öffentliche Publizität hörte auf, ein Mittel zur Verwirrung des Volkes zu sein. Statt die Meinungen der Massen zu zerstreuen und damit jede geschlossene Einsicht und Haltung auszuschließen, wurde dem nationalsozialistischen Staat auch die Presse, und darüber hinaus die ganze Publizität, ein Hilfsmittel der Volksführung, um nicht nur auf politischem, sondern auch auf kulturellem Gebiet die einheitliche Ausrichtung zu erzwängen. Aber davon abgesehen: Entscheidend war, daß der neue Staat nicht nur die Bedeutung seiner Kunst- und machtpolitischen, sondern auch kulturellen Aufgaben erkannte und diese als eine wichtige Mission in ihrer Bedeutung würdigte und damit aber auch zur Tat werden ließ.

Ich vertrat in den Jahren vor und nach 1933 die Überzeugung, daß, sowie die ersten Bauten von uns stehen würden, das Geschrei und Geschimpfe der Kritiker zum Schweigen verdammt sein wird. Dann war nicht mehr die Auffassung dieser wurzellosen Literaten entscheidend, sondern die Meinung des Volkes. Denn je mehr die neue Kunst ihrer Aufgabe entsprochen wolle, um so mehr mußte sie ja zum Volke reden, das heißt, dem Volke zugänglich sein. Damit aber löste die Kunst auf, das mehr oder weniger interne Gesprächsthema schwindelhafter Ketzereien zu sein, sondern sie begann ein kraftvolles Element unseres kulturellen Lebens zu werden.

Ganz gleich, was nun der eine oder andere Verrückte darüber vielleicht auch heute noch zu denken beliebt, auf dem neu Entstandenen entscheidet nunmehr aber schon längst das Volk. Das Gewicht der Zustimmung von Millionen läßt jetzt die Meinung einiger völlig belanglos sein. Ihre Auffassung ist kulturell genau so unwichtig, wie es die Auffassung von politischen Eigenbrütlern ist. Die

politische und kulturelle Emigration hatte für das Volk in dem Augenblick jede Bedeutung verloren, in dem die Taten dem Volk als solche sichtbar wurden und damit das Interesse an den rein theoretischen Abhandlungen dieser Leute einmal für immer ver schwand.

So wie das Reich gemacht ist, so wächst nun auch seine Kunst. Die Denkmäler der Architektur sind schon heute gewaltige Zeugen für die Kraft der neuen deutschen Erscheinung auch auf kulturpolitischem Gebiet. So wie die einzelnen Stadien der nationalen Wiedergeburt, die in der Schaffung des Großdeutschen Reiches ihre Rolle befruchteten, den politischen Bürger erlebten, so erlebigen die unvergänglichen Bauwerke des neuen Reiches den kulturellen. Daß die Architektur nun erst aber auch eine immer würdigere Ergänzung auf dem Gebiet der Plastik und der Malerei findet, kann nicht bestritten werden. Das erste Ziel unseres neuen deutschen Kunstschaffens ist ohne Zweifel schon heute erreicht.

So, wie von dieser Stadt München die baukünstlerische Gelandung ihren Ausgang nahm, hat hier auch vor drei Jahren die Reinigung eingeleitet auf dem vielleicht noch mehr verwöhnten Gebiet der Plastik und Malerei. Der ganze Schwindelbetrieb einer defakenten oder krankhaft verlogenen Modenkunst ist hinweggefegt. Ein anständiges, allgemeines Niveau wurde erreicht. Und dieses ist sehr viel, denn aus ihm erst können sich die wahrhaft schöpferischen Genies erheben. Wir glauben nicht nur, sondern wir wissen es, daß sich heute bereits solche Sterne am Himmel unseres deutschen Kunstschaffens zeigen.

Die dritte Ausstellung im Neuen Haus der Deutschen Kunst bekräftigt uns in diesem Glauben. Wir wollen aber deshalb erst recht hoffen und es erwarten, daß die zur Kunst Berufenen mit einem wahrhaft heiligen Eifer für ihre Aufgabe stehen. Wir sind gewillt, nunmehr von Ausstellung zu Ausstellung einen strengeren Maßstab anzulegen, um aus dem allgemeinen anständigen Können nun die begnadeten Leistungen herauszufinden. Wir haben dieses Mal schon ein Niveau, bei dem es schwer war, zwischen oft zwei und drei gleichwertigen Werken eine Entscheidung zu treffen. Ich habe mich daher entschlossen, so wie im vergangenen Jahre anzunehmen, daß ein Teil ausgezeichneter Arbeiten nach ihrem Verkauf durch solche ebenbürtige ersetzt wird, die nur infolge des Mangels an Platz im Augenblick keine Berücksichtigung finden konnten. Ich möchte nun aber auch die Hoffnung ausdrücken, daß sich vielleicht einzelne Künstler von wirklichem Format in Zukunft innerlich den Erlebnissen, Geschehnissen und den gedanklichen Grundlagen der Zeit zuwenden, die ihnen selbst zunächst schon rein äußerlich die materiellen Voraussetzungen für ihre Arbeiten gibt. Denn so laudenswertig auch die früheren geschichtlichen Visionen oder sonstigen Lebenserindrücke sein mögen, die den Künstler in seinem Schaffen befruchten, ihm vorzeichnen oder ihn begeistern, so steht doch über allem die Großartigkeit seiner heutigen eigenen Zeit, die sich den erhabenen Gruppen unserer deutschen Geschichte wohl als ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Manche Arbeiten, die sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen versuchten, mußten wir zurückweisen, weil die Kraft der Gehaltung leider nicht genigte, um das Gewollte so zu bringen, daß es dem Vergleich mit den aus reichem Geist geschaffenen Werken vergangener Zeiten — und damit einer letzten Prüfung — hätte standhalten können. Wenn aus ihnen — wie so oft — aber die Einsicht eines tiefen Gemüts spricht, dann verdienen sie trotzdem unseren Dank. Ich möchte sagen, daß frommes Beginnen, mußte eine Verpflichtung sein für diejenigen, denen die Vorrichtung die Gnade gab, in vollendeter Form das ausdrücken zu können, was alle denkenden und denkenden Menschen in unserer heutigen Zeit bewegt.

Ich will nun diese Stunde nicht vorbeigehen lassen, ohne Ihnen und damit allen jenen Deutschen, die — sei es aus ihrem Berufe heraus oder sei es sonst als Kunstbegeisterte Menschen — an dem neuen Aufstieg unserer Kunst mit heißen Herzen hängen, einen kurzen Einblick in die geplante weitere Entwicklung dieses Hauses zu geben. Dank dem Einsatz der schon mit der Finanzplanung des heutigen Hauses der Kunst Beauftragten und der großzügigen Hilfsbereitschaft deutscher Kunstliebhaber ist es gelungen, die finanzielle Grundlage für den Ergänzungsbau sicherzustellen. Er soll in erster Linie der Ausweitung der Meisterwerke unserer Baukunst und unserer Plastik dienen. Professor Gull hat den wunderbaren Plan hierfür geschaffen. Der Plan entzieht an der gegenüberliegenden Seite dieser einmaligen Straße. Es wird dann in Zukunft möglich sein, die Große Deutsche Kunstausstellung alle Gebiete des Schaffens der bildenden Künste umfassen zu lassen, die Meisterwerke unserer Architektur, der Malerei und der Plastik als einer Gesamtschau der Arbeit deutscher Künstler. Noch heuer soll die Grundsteinlegung erfolgen. Wenige Jahre später hoffen wir, das Werk seiner Bestimmung übergeben zu können. Es wird mithin, die Bedeutung einer Verankerung zu steigern, deren diesmalige Eröffnung ich nunmehr erkläre.

### Dr. Ley in das Ehrenpräsidium des Hauses der Deutschen Kunst berufen

München. Der Führer hat an den Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. Ley, folgendes Schreiben gerichtet:

„Ich berufe Sie hiermit in das Ehrenpräsidium des Hauses der Deutschen Kunst.“  
Diese Berufung erfolgt im Hinblick auf die großzügige Förderung, die Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der weiteren Ausgestaltung des Hauses der Deutschen Kunst zuteil werden ließ.

### Adolf Hitler ehrt den Schöpfer des Hauses der Deutschen Kunst

München. Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1939 ehrte der Führer das Andenken des unvergesslichen Schöpfers des neuen Hauses der Deutschen Kunst, Professor Paul Ludwig Troost. Der Führer legte am Grabe des genialen Bauwerkstellers auf dem Münchener Waldfriedhof einen mit der Führerhandarte geschmückten Vorbeerkrans nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedenken an der letzten Ruhestätte seines getreuen Mitarbeiters.

# Die Kunst gehört dem ganzen Volk

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in der Festigung der Reichskammer der bildenden Künste — Abrechnung mit den jüdischen „Kunstsalons“ — „Echte Auslese der Kunsttalente“

1) München. Reichsminister Dr. Goebbels zeigte in seiner Rede bei der Festigung der Reichskammer der bildenden Künste am Sonnabend nachmittags zunächst, wie es dem Nationalsozialismus gelungen sei, die Kunst tatsächlich wieder in den breiten Massen des arbeitenden Volkes zu verankern und heimisch zu machen. Die Auswirkungen dieses wahrhaft historischen Vorganges in der deutschen Kulturgeschichte seien überhaupt noch nicht abzusehen. Der Nationalsozialismus habe sich eben nicht damit begnügt, ein theoretisches oder ästhetisches Programm kommender Kunstentwicklung aufzustellen, sondern er habe — statt die Leistungen vom Programm abzuleiten — sein Programm von den Leistungen abgeleitet, die er auf diesem wie auf allen anderen Gebieten unseres öffentlichen Lebens vollbracht.

Verhältnismäßig leicht habe sich die Wiedervereinigung der Kunst mit den breiten Massen des Volkes auf den Gebieten der künstlerischen Produktion durchzuführen lassen, bei denen die innere Verbindung mit dem Volk noch nicht so stark verloren gewesen sei als etwa mit der Musik, dem Theater oder dem Film. Hier sei es in kürzester Frist möglich gewesen, das Volk wieder in enge Verbindung zu diesen Künsten zu setzen.

„Heute hat das Volk wieder in seine Theater und Konzertsäle Einzug gehalten. Und damit auch erst können die hohen Subventionen aus der öffentlichen Hand erst verantwortet werden, die der nationalsozialistische Staat der Kunst und ihrer Entwicklung zur Verfügung gestellt hat und weiterhin zur Verfügung stellt. Denn schließlich werden ja die Millionen, die für diesen Zweck zur Aufrechterhaltung gelangen, den Steuergeldern der breiten Masse entzogen. Es muß also auch die Kunst schon aus diesem Grunde den Massen unseres Volkes zugutekommen, sollen diese Gelder richtig angelegt und sinn- und zweckmäßig verausgabt werden. Denn die Kunst ist nicht für die oberen Schichten da; sie muß dem ganzen Volke gehören. Dann nur hat sie eine Daseinsberechtigung und vor allem auch eine Existenzfähigkeit.“

Um diesem Zweck aber zu dienen, muß die Kunst auch bestimmte Voraussetzungen erfüllen, die an ihr inneres Wesen und ihre Ausdrucksformen gestellt werden. Sie muß sich an Gefühle und Vorstellungen wenden, die im Volke selbst zu Hause sind, vor allem an den Sinn für die natürliche Schönheit und Harmonie, der im Volk immer sehr lebendig entwickelt ist.“

Dieser Sinn, so führte Dr. Goebbels weiter aus, sei dem deutschen Volk auch in Zeiten tiefsten moralischen und kulturellen Verfalls niemals ganz verloren gegangen. Nur da, wo die Kunst sich nicht mehr in diesem im Volk wachen Instinkt gewandt habe, sei sie volkstümlich und leer geworden und deshalb habe die Nation sie auch nicht mehr verstanden.

Wortführer in dem Verschungsprozess der deutschen Kunst seien, wie aus allen anderen Gebieten auch ihrer inneren Veranlagung heraus die Juden gewesen, deren pathologische Verzerrungen des Kulturlebens unter dem Begriff der entarteten Kunst stünden. Wo sich Deutsche dieser Abwärtswand der deutschen Kultur zur Verfügung gestellt hätten, da sei es aus Mangel an Instinkt oder an Mut, an Widerstandskraft oder auch an sachlichem oder handwerklichem Können geschehen. Das jüdische System der allmählichen Ueberwucherung der deutschen Kunst durch eine entartete Detourierung des Sphärischen und Unerledien sei in Grund genommen sehr einfach gewesen:

„Die Juden eroberten zuerst die Kritik. Die jüdische Kritik lobte alles, was dieser Richtung dienete, und verdammte alles, was sich dagegen aufschien. Darauf bemächtigten sich die Juden des Kunsthandels und stellten nur das zum Verkauf, was als Produkt der entarteten Kunst auftrat. Sodann errichteten sie mit Hilfe von Kritik und Kunsthandel ihre Tyrannei über das Ausstellungswesen und vor allem über die Kunstakademien, um von hier aus einen umfassensten geistigen Terror auf die ganze künstlerische Entwicklung auszuüben. Ungezählte deutsche Maler, Bildhauer und Architekten sind Opfer dieses Versinnungs-terrors geworden. Entweder mußten sie mit den Willen heulen oder sich einer aus von ihnen als abwegig und krank empfundenen Kunstrichtung zur Verfügung stellen, oder sie wurden materiell und ideell unter diesem ständig zunehmenden Versinnungsterror erdrückt.“

Viele gute und echte künstlerische Talente wurden so mundtot gemacht. Sie zogen sich angeekelt und resigniert aus dem ganzen überlauten jüdischen Kunstberieb zurück oder aber sie waren in ihrer Widerstandskraft so gebrochen, daß sie, wenn auch widerwillig, daran teilnahmen und mitmachten.

Das war die schlimmste Gefahr, vor die unsere deutsche Kunst überhaupt je gestellt war, ja sie bedeutete ihre geradezu tödliche Bedrohung, denn mit dem Schwinden des Sinnes für die Schönheit in der Kunst schwand auch die Breitenwirkung in der Kunst.

Das Volk, das bis dahin immer, wenn auch in geringem Abstand, der begeisterte Parteiläufer aller künstlerischen Entwicklungen gewesen war, wanderte von der Kunst ab. Es hatte für diese Art von Kunst kein Verständnis mehr. Die Kunstausstellungen wurden mehr und mehr Angelegenheit einer kleinen, meist jüdisch geführten und isolierten Gesellschaftsschicht, die in einem virtuellen Zusammenstoß zwischen Publikum, Kritik, Ausstellung und Kunstvermittlung jenes System eines Versinnungs-terrors ausbildete, unter dem jene echte künstlerische Entwicklung allmählich erstickt wurde.“

Aus dieser ganzen Mentalität heraus sei auch der Begriff des sogenannten Kunstsalons entstanden. Die Kunst, die eigentlich eine Funktion des nationalen Lebens selbst darstelle, habe sich nur noch an eine hauchdünne Oberschicht wenden können, die sich in den Salons versammelte, und so sei sie zu einer Funktion des gesellschaftlichen Lebens herabgedrückt worden. Der deutsche Bildungssphäre habe zwar der ganzen Entwicklung mit innerer Reserve zugehört; er habe aber aus Angst, er könne von der von den Juden gemachten öffentlichen Meinung als reaktionär verschrien werden, seinen tatsächlichen Widerstand geleistet. So habe auch er die Bilder, die von der jüdischen Kritik als Ausdruck modernen Zeitempfindens gepriesen wurden, gelobt; immerhin habe er sie wenigstens nicht gekauft. So habe die neue sogenannte moderne Kunst nicht einmal eine materielle Existenzfähigkeit besessen, und das für die Kunstwerke zur Verfügung stehende Geld aus privater Hand sei mehr und mehr in die alten feststehenden Werte der Vergangenheit geflüchtet.

„Es mußte hier nun, nachdem der Nationalsozialismus die Macht erobert hatte und seine eigentliche Aufgabe darin sah, das Volk in eine neue Beziehung zu den Dingen des öffentlichen Lebens zu stellen, ein radikaler Schnitt getan werden, um auch auf diesem Gebiet Ordnung und Klarheit zu schaffen.“

Und zwar mußte dieser Schnitt von dem Politischen her getan werden, da die Kunst selbst nicht mehr die Kraft und vor allem auch nicht mehr die Autorität dazu besaß, derjenige, der dieses Wagnis unternehmen wollte, mußte den Mut haben, seinen Namen selbst in die Waagschale zu werfen, mit souveräner Betrachtung am Geschehen

in ihren tiefsten Gefühlen angeleiteten liberaldemokratischen Welt vorbei seinen eigenen, von ihm als richtig erkannten Weg zu gehen und das zu tun, was ihm sein künstlerisches und volkstümliches Gewissen vorschrieb.

So vollzog sich hier eine Revolte, die ebenso wichtig für die politische wie für die kulturelle Weiterentwicklung unseres Volkslebens war, denn man soll nicht glauben, daß diese Dinge sich abseits der Politik abspielten. Die Kunst ist nicht ein Ding an sich, das zu gewissen Zeiten gut entbehrt wie in Anspruch genommen werden kann. Die Kunst ist eine Funktion des nationalen Lebens, und sie in die richtige Beziehung zum Volk selbst zu stellen, ist, abgesehen vom Kulturellen, eine eminente politische Aufgabe.

Als der Führer vor zwei Jahren diesen Schritt tat, galt er für die künstlerische Dessenlichkeit zuerst als durch- aus revolutionär. Man konnte und wollte es in manchen Kreisen nicht verstehen, daß diese Angelegenheit vom Politischen her geregelt und daß aus dieser Sphäre des Staatlichen heraus ein Zustand geschaffen werden mußte, in dem die Kunst überhaupt erst wieder ihre Existenzfähigkeit zurückgewann. Heute kommt und diese Reaktionsaktion fast schon wie selbstverständlich vor. Wir können es kaum noch begreifen, daß sie einmal notwendig gewesen ist.

Insofern ist auch die Errichtung des Hauses der Deutschen Kunst ein in seiner Bedeutung noch gar nicht abzumessender Vorgang in der deutschen Kunstgeschichte. Und es war auch kein Zufall, daß die Abkehr von den letzten Ueberbleibseln der entarteten Kunst im gleichen Augenblick verbunden wurde mit der Intensivierung der weiteren Entwicklung unserer deutschen Kunst überhaupt. Das Haus der Deutschen Kunst hat eine festumrissene Zweckbestimmung. Hier soll nur das Schöne, Edle, mit einem Wort die Kunst selbst Zutritt finden. Aber mehr noch, hier wird zum ersten Male in ganz großem Stil der Versuch unternommen, die Kunst wieder in das Blickfeld des Volkes selbst hineinzurücken.

Aus diesem Grunde ist mit der alljährlich in München im Juli zur Eröffnung kommenden großen deutschen Kunstausstellung auch der Tag der Deutschen Kunst verbunden. Er hat die Aufgabe, die nationale Funktion der deutschen Kunst wieder in ihr eigentliches Recht zurückzuverleihen. So wird wieder jene echte Beziehung zwischen Kunst und Volk hergestellt, die seit jeder das charakteristische Merkmal aller großen Kulturperioden gewesen ist. Es kann deshalb auch nicht als Zufall erscheinen, daß sich alljährlich bei dieser Gelegenheit die deutschen bildenden Künstler zu ihrer Jahrestagung versammeln.“

Dr. Goebbels sprach dann von dem Sinn der händlichen Organisation der deutschen Künstler im Rahmen der Reichskulturkammer, wobei eine Unterscheidung dem weiter bestehenden Recht des Künstlers auf individuelle schöpferische Freiheit und seiner Einordnungspflicht in das allgemeine Ganze gefunden werden mußte. Um ihre Aufgabe erfüllen zu können, habe die Kammer dabei ihre Tore grundsätzlich jedem offenhalten müssen, der künstlerisch-schöpferisch tätig sein wollte. „Ob er künstlerisch zu schaffen in der Lage war, darüber hatte nicht die Kammer, sondern das Leben selbst und sein sich immerwährend abspielender und fortgesetzter Ausleseprozess zu bestimmen.“ Aufgabe der nationalsozialistischen Kunstpolitik sei es nicht, durch die Organisation die Talente oder Genies finden zu wollen, sondern vielmehr, durch die Organisationen alle die Hindernisse und Hemmnisse aus dem Wege zu räumen, die der organischen Entwicklung der künstlerischen Potenzen unseres Volkes im Wege ständen.

Mit dieser Vertriebung lasse sich feststellen, daß dieses Ziel der nationalsozialistischen Kunstpolitik zu einem großen Teil schon erreicht sei. Die alljährlichen Tage der deutschen Kunst in München und die damit verbundene große deutsche Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst, die eine echte Auslese der Talente darstelle, seien wichtige Faktoren auf dem Wege der deutschen Kunstpolitik. Sie zeigten von einem neuen deutschen Stilwillen, zu dem die Reinigung unseres Geschmacks- und Kunstempfindens den Weg freigemacht habe und gleichzeitig von einer außerordentlich starken Anteilnahme des ganzen Volkes.

„Es ist notwendig, daß immer wieder auf neue zu betonen, denn die Ergebnisse, die hier zutage liegen, lassen uns manchmal ihre Ursachen vergessen. Die Ursachen aber müssen erkannt bleiben, damit die künstlerische Entwicklung in Deutschland nicht wieder in dieselben Fehler verfallt, die wir überwunden haben.“

Dr. Goebbels erinnerte dann an den großen Appell, den der Führer selbst vor 2 Jahren an die deutsche Künstlerchaft gerichtet habe und — zum Führer selbst gewandt

— versichert er: „Damals gab es noch einige, die abseits standen. Sie sind mittlerweile schon längst in die gemeinsame Front eingeschwenkt. Die heute am Sie versammelten deutschen Künstler stellen eine neue Generation dar. Sie haben nicht mehr mit der Knochenweichheit, Herlichkeit und delatanten Neugier zu tun, der Sie vor zwei Jahren den Garauz machten.“

Indem er dem tiefen Dank der deutschen Künstler Ausdruck verlieh, schloß Dr. Goebbels mit den Worten: „Wer heute ungerührt hieselben beim Gedanken, daß mitten unter uns ein Mann sitzt, der zu unserer Zeit und mit uns und für uns zu unserer nationalen Geschichte schon jetzt einen Beitrag geleistet hat, der unvergänglich die Jahrsun- derte überdauern wird?“

Wenn Männer die Geschichte machen, so ist es die Aufgabe der Künste, ihre Taten zu preisen und so verherrlichen und sie damit durch Lied, Wort, Melodie, Farbe oder Stein in die fernsten Jahrhunderte hineinzufragen. So werden die Künste am Leben dienende Werkzeuge am ewigen Leben eines Volkes. Diesem Volk entspringen wir alle. In ihm und seiner großen Aufgabenstellung treffen sich Politik und Kunst. Aus ihm gehen wir alle die Kraft, Werke der Ewigkeit zu stiften und damit einzugehen in seine große und glänzende Geschichte.“

## Ringendes München

Die Sinfonie der 17 Konzerte — Musik beim Fest der deutschen Kunst

1) München. Um die bildende Kunst als den geistigen Mittelpunkt der Münchener Festtage, wo sich am Sonnabend nachmittags und am Sonntag ein Konzert, die in ihrer dicht gedrängten Gleichzeitigkeit und inhaltlichen Würde nirgends in Deutschland und in der Welt ihresgleichen finden. 17 Konzerte auf öffentlichen Plätzen vereinten sich mit den Festaufführungen von sieben Theatern zu einer erhabenen Würdigung der Kunst an den Geist der deutschen Kunst.

Unter einem strahlenden Sommerhimmel gaben am Nachmittag auf dem mit Tannengrün und goldenen Girlanden geschmückten Max-Joseph-Platz das Sinfonieorchester, die Wiener Sängerknaben im Alten Botanischen Garten und im Hof des Innenministeriums eine Rundfunkaufführung der D. N. den Auftakt für die außerordentlich schönen Sinfonienkonzerte der Kammer- und Chor- und Orchester, die am Abend die Hauptstadt der deutschen Kunst zu einem einzigen tönenden Raum werden ließen. Ein heftiges, gegen Abend niedergegangenes Gewitter konnte die Festfreude in keiner Weise beeinträchtigen, der fürs dauernde Regen wurde vielmehr angenehm empfunden. Die Straßen und Plätze der Kunststadt waren von hochgestimmten Menschen erfüllt, die zu ungedulden Tausenden zu den Konzerten und in die Theaterstätten strömten, ein bereicherter Ausdruck für die Verbundenheit von Kunst und Volk.

## Glanzvolle „Tannhäuser“-Aufführung der Münchener Staatsoper

Der Führer Zeuge der hervorragenden Leistung

Auch am Abend des zweiten Festtages flochten glanzvolle Aufführungen in den Münchener Theatern wieder Verlen in den festlichen Kranz deutscher Kunst. Wieder vereinigten Künstler und Kunstbesitzene sich zu einer hoch gestimmten Festgemeinde.

Unter den Festvorstellungen der Münchener Theater zum Tag der Deutschen Kunst bedeutete die Aufführung von Richard Wagners „Tannhäuser“ am Sonnabend in der Münchener Staatsoper den künstlerischen und repräsentativen Höhepunkt.

Der Führer, auf dessen Wunsch das Werk für diesen Tag neu inszeniert worden ist, wohnte der Vorstellung bei. In seiner Loge sah man den italienischen Minister für Volkskultur, Dino Alfieri, Reichsminister Dr. Goebbels sowie Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner. Unter den vielen Vertretern des Diplomatischen Korps aus Berlin und dem Münchener Konsulatskorps weilte auch der italienische Botschafter Attilio. Zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre des Reiches, mehrere Gauleiter und Mitglieder der bayerischen Landesregierung, hohe Vertreter der Partei und aller ihrer Gliederungen, der Behörde und der Hauptstadt der Bewegung waren der Einladung zu dieser hervorragenden Vorstellung gefolgt. In außerordentlich großer Zahl waren auch führende und bekannte Persönlichkeiten des deutschen Kunstlebens aller Zweige erschienen.

Die Bayerische Staatsoper erwies sich der Ehre des Auftrages und der hohen Besucher würdig durch eine wahrhaft glanzvolle Aufführung, die Richard Wagners Oper in der vom Meister selbst als authentisch bezeichneten „Pariser Fassung“ mit dem erweiterten Orchester wiedergab.

In den Pausen bereiteten die Tausende von Münchenern, die sich vor dem National-Theater eingefunden hatten, dem Führer spontane Ovationen.

## Pariser Mißstimmung über die Moskauer Dauerverhandlungen

Stöcken in den Generalstabsbesprechungen mit der Türkei?

1) Paris. Zu dem sich in Moskau in die Länge ziehenden Einkreisungsverhandlungen weiß die Pariser Presse zu berichten, daß sie am heutigen Montag im Druck ihren Fortgang nehmen sollen. Molotov werde im Laufe des Tages die französische und englischen Vertreter vorrufen.

Nach einer Meldung des „Deux“ scheint nun der Dauerzustand der Moskauer Ergebnisse die geschäftlichen Tärten auf die Kreden zu gehen. Das Blatt schreibt, man behauptet in London, daß die türkische Regierung sich weigere, mit dem nach Ankara entsandten britischen General zum Abschluß des englisch-türkischen Militärabkommens in Verbindung zu treten, solange nicht England ein gleiches Abkommen mit Moskau habe. In gut unterrichteten Londoner und Pariser Kreisen glaube man zu wissen, daß der militärische Teil des Sowjetabkommens noch nicht habe geregelt werden können, da die Sowjetrussen versuchten, auf dem Gebiet der militärischen Abmachungen das zu erreichen, was sie auf dem Gebiet der diplomatischen Abkommen nicht erreichen könnten.

Nach drastischen Ausdruck verleiht „Jour“ der allgemeinen Mißstimmung, die sich in Paris und London jetzt gegen die Sowjets breit zu machen beginnt. Voller Ver-

ärgerung bezeichnet der Außenminister des Vlaties, Leon Kailis, die Entwicklung der Moskauer Verhandlungen als „groß“. Das Ziel der — ach so harmlosen — Partner Englands und Frankreichs sei zu Beginn der Verhandlungen gewesen, von Moskau eine Westlandsgarantie im Falle eines „plötzlichen Angriffs“ zu erhalten. Man habe sich nicht in irgendwelchen Prozedurfragen verzetteln lassen. Die Sowjets hätten aber immer wieder Einwände gemacht.

## Will Roosevelt in die Moskauer Verhandlungen eingreifen?

1) Warschau. Die hoffnungslose Verzweiflung der Moskauer Verhandlungen hat jetzt anscheinend auch den offensichtlich um den Erfolg der Einkreisungspolitik besorgten Präsidenten Roosevelt auf den Plan gerufen. „Kurzer Warszawer“ will erfahren haben, daß der Washingtoner Sowjetgesandte Umanoff im Laufe des heutigen Montag in Moskau eintreffen wird, um Stalin die „persönlichen Wünsche“ Roosevelts für einen „glücklichen Verlauf“ der englisch-französisch-sowjetischen Verhandlungen vorzuschlagen (!).

## Ausgewählte Nachrichten vom Tage

Berlin. Generalfeldmarschall Göring richtete an die Besatzung der Hermann-Göring-Werke Salzgitter einen Aufruf, in dem er den dort an Deutschland zukünftig größten Hütten-, Stahl- und Walswerken tätigen Arbeitern Dank und Anerkennung für ihre Leistung zum Ausdruck brachte. Der Generalfeldmarschall befindet sich zur Zeit auf einer Besichtigungsfahrt der deutschen Binnenwasserstraßen.

London. Eine Massenkundgebung der englischen Faschisten und die scharfe Wredeung Sir Oswald Mos-

ley mit den Kriegshebern wird von der Londoner Presse nach bewährter Methode totgeschwiegen.

London. Ueber den Stand der Moskauer Verhandlungen wissen die Londoner Morgenblätter nur zu berichten, daß noch einmal neue Instruktionen an die britischen Vertreter abgegeben seien. Hinsichtlich der Verhandlungen in Tokio herrscht ebenfalls keine sehr optimistische Stimmung. Die Blätter versuchen mit starken Worten über die britische Machtlosigkeit hinwegzutäuschen. Sevilla. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Sonntag abend im Flugzeug in Sevilla eingetroffen.

# Ein Aufruf des Führers über die Reichslanzlei

11 Berlin, 18. Juli. In der erweiterten Ausgabe der Zeitschrift „Kunst im Dritten Reich“, Teil „Baukunst“, ist der Neubau der Reichslanzlei erstmalig umfassend veröffentlicht worden. Der Führer hat diesem Werk den folgenden Aufruf vorangestellt:

Als sich Bismarck nach der Neugründung des Reiches entschloß, das Reichskanzlerpalais — damals Palais Noyon — anzukaufen, lagen seine eigentlichen Diensträume noch immer im Ausland. Die Räume waren die Lage des neuen Reichskanzlerpalais neben dem Ministerium des Äußeren sogar ein Hauptgrund für die Erwerbung gerade dieses Objektes. Das Gebäude, das aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt, besaß so gut wie keine eigentlichen Büroräume. Ein alter Adelssitz, äußerlich mit anständig gehaltenen Fassaden, im Innern mit allerdings seitdem zum Teil sehr geschmacklosen Erneuerungen. Das Ende des 19. Jahrhunderts sollte diese Verschönerungen fort und verschandelt dabei den Bau allmählich mit jener überladenen Vornehmheit, die der der prunkvolle Witz das Fehlen des echten Materials und der unzulänglichen Proportionen verbergen sollte. Auch der Saal, in dem einst der Berliner Kongress tagte, konnte dieser „Verschönerung“ nicht entgehen. Schlechte Wandmalerei und ein gigantischer Kamin aus Blech wurden damals wohl als besondere Attraktionen angesehen. Soweit sich in dem Hause Bilder befanden, stammten sie als schlechte Kopien aus preussischen Sammlungen, während die Porträts der einzelnen Reichskanzler selbst — ausgenommen ein großes Lebensbildnis von Bismarck — überhaupt keinen künstlerischen Wert beanspruchen konnten.

Der Park des Gebäudes begann allmählich zu verwildern. Die Scheu davor, alte absterbende Bäume durch neue zu ersetzen, führte dahin, immer mehr diese verwilderten und ausgehöhlten Baumkränze erst mit Blechen und später mit Beton auszufüllen. Bei längerer Fortdauer dieses Verfahrens wäre statt eines Parks nur mehr eine Anlage geblieben etwa in der Art des Goutthuser Waldes nach drei Jahren Beschickung durch die Engländer.

Wenn die Reichslanzlei vor 1918 nun das Gebäude mehr oder weniger geschmackvoll ergänzte, so begann nach der Revolution 1918 das Haus allmählich zu verkommen. Als ich mich 1924 entschloß, das Gebäude trotzdem zu beziehen, waren nicht nur der Dachstuhl in großen Teilen durchgefallen, sondern auch die Böden vollkommen vermorastet. Für den Kongresssaal, in dem die diplomatischen Empfänge stattfinden sollten, wurde von der Polizei eine Beschränkung der Personenzahl, die zu gleicher Zeit den Raum betreten durfte, auf höchstens 60 Menschen vorgenommen, da sonst die Gefahr des Durchbrechens bestand. Wenige Monate vorher allerdings waren anlässlich eines Empfanges des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg noch rund 100 Gäste und Diener in einem Saale, bei dem sich dann anlässlich des Herausreichens der Böden herausstellte, daß sämtliche Tragbalken nur mehr aus zerriebenen Zunder bestanden, der mit der bloßen Hand zerrieben werden konnte. Bei Wollenbränden kam das Wasser nicht nur von oben, sondern auch von unten. Von der Wilhelmstraße ergoß sich ein Bach in die Parterre-Räume, der noch verstärkt wurde durch ein „Ausschlag“, der aus sämtlichen vorhandenen Öffnungen herauszuquellen begann einschließlich der Klosetts. Da meine Vorgänger im allgemeinen an sich nur mit einer Ausdauer von drei, vier oder fünf Monaten rechnen konnten, haben sie sich weder um den Schmutz derer weazuräumen, die vor ihnen in diesem Hause wohnten, noch dafür zu sorgen, daß der nach ihnen Kommende es besser haben würde als sie selber. Repräsentative Verpflichtungen dem Ausland gegenüber besaßen sie nicht, da dieses von ihnen obnehin wenig Notiz nahm. So war das Gebäude 1924 im vollen Verfall begriffen, Decken und Böden vermodert, Tapeten und Fußböden verfault, das ganze von einem kaum erträglichen üblen Geruch erfüllt. Der untere erfolgreiche Neubau der Reichslanzlei als Bürohaus am Wilhelmplatz, der von außen den Eindruck eines Warenwehlers oder eines städtischen Feuerwehrgeschäftes macht, gleich im Innern einem Sanatorium etwa für Lungenerkrankte, was allerdings auch wieder nicht zur Krankheit derrer passte, die in diesem Hause damals ihre Tätigkeit ausübten.

Um nun das Gebäude überhaupt erst wieder verwenden zu können, habe ich mich 1924 entschlossen, es einer allgemeinen Renovierung zu unterziehen. Dieser erste Umbau wurde nicht aus Mitteln des Staates, sondern war mir selbst gedeckt. Er geht zurück noch auf Arbeiten Professor Troosts und hatte das Ziel, 1. die Wohn- und Empfangsräume, so gut es eben ging, in das Parterre zu verlegen, 2. den ersten Stock für die praktischen Aufgaben der Reichslanzlei einzurichten.

Denn mein Arbeitszimmer als Reichskanzler befand sich bis dahin in einem Raum, der nach dem Wilhelmplatz zu gelegen war und in Größe und Gestaltung etwa dem geschmacklosen Zimmer eines Generalvertreeters für Zigaretten und Tabakwaren in einem mittleren Unternehmen entsprach. Bei geschlossenen Fenstern war in diesem Raum nicht zu arbeiten vor Hitze, bei offenen nicht wegen des Lärms. Da bis dahin die Empfänge des Reichskanzlers, und in der Zeit, da der alte Herr Reichspräsident während des Umbaus des Reichspräsidentenpalais ebenfalls dort wohnte, auch die Empfänge des Reichspräsidenten in der Reichslanzlei stattfanden, waren die oberen Räume an sich für diese Zwecke belegt. Sie standen damit aber natürlich die größte Zeit des Jahres leer, ohne jede praktische Verwendung. Dies war der Grund für mich, die Empfangsräume nunmehr in das Erdgeschoss zu verlegen und die dadurch freierwerdenden, nach dem Garten hin gelegenen Räume im ersten Stock für Arbeitszwecke auszubauen. Der ebenfalls sonst das ganze Jahr über nicht verwendete Kongresssaal wurde zum Kabinettsitzungsraum bestimmt.

Da ein Raum für die großen notwendigen diplomatischen und Staatsempfangsüberhaupt fehlte, entschloß ich mich, dem Architekten Professor Gall den Auftrag zu geben, einen großen, für den Empfang von 200 Personen geeigneten Saal zu erbauen. Er gab die Möglichkeit, mit der fortschreitenden Neugestaltung der unteren Räume wenigstens bescheidenen Anforderungen in dieser Richtung genügen zu können. Nun wagt aber die seit dem Jahre 1924 eintretende Verschmelzung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers, nicht nur neue Räume für die Präsidialkanzlei und Wehrmachtsadjutantur zu schaffen, sondern darüber hinaus auch den Staatsempfangen einen entsprechenden Rahmen zu geben. Diese Notwendigkeit führte zunächst zum Erwerb des Hofpalaisses, eines unschätzbar wertvollen aber der miserablen Innenausstattung der Reichslanzlei der vier Jahre steht.

Professor Speer erhielt damit seinen ersten Auftrag zum Ausbau der Reichslanzlei. In kurzer Zeit wurde ohne Veränderung der Außenfassaden der vom Architekten Lucius hergestellte Bau in Verbindung mit dem Fabrikgebäude in der Wilhelmstraße gebrückt und im Innern großzügig ausgestaltet. Wenigstens für den Augenblick konnten darin nun die Präsidialkanzlei, die Wehrmachtsadjutantur und die Oberste SA-Führung eine Unterkunft finden.

Auch die Parteikanzlei unter Führung des Parteigenossen Bouhler erhielt einige Räume. Das frühere Bürogebäude der Reichslanzlei erhielt nach dem Wilhelmplatz zu einen Balkon und mit ihm das erste architektonisch anständige Element. Trotzdem konnten natürlich diese Erweiterungen nur eine augenblickliche Lösung sein, denn der wirklichen Not wurde dadurch nicht abgeholfen. Zwei Momente waren es nun, die mich im Januar 1928 bestimmten, eine sofortige Lösung herbeizuführen.

1. Im Zug der Freilegerung des Verfehrs durch Berlin von Osten nach Westen war beabsichtigt, die Tiergartenstraße zu verlängern, sie durch die Ritterstraße und den Tiergarten durchzuführen und damit weiter eine Verbindung zur Tiergartenstraße zu schaffen. Ich habe diese von der damaligen Berliner Stadtbauverwaltung ausgearbeiteten Pläne für falsch gehalten und Professor Speer beauftragt, die notwendige Entlastung der Leipziger Straße und der Straße Unter den Linden dadurch sicherzustellen, daß vom Wilhelmplatz aus in direkter Linie ein Durchgang nach dem Westen geschaffen wird. Zu dem Zweck mußte vor allem aber die Bohrerstraße den Charakter eines Engpasses verlieren und den einer großen Durchgangsstraße erhalten. Da sich aus naheliegenden Gründen eine Erweiterung

auf Kosten des Warenhauses Wertheim kaum erreichen ließ und auch nicht zweckmäßig zu sein schien, mußte dies auf der anderen, dem Park der Reichslanzlei zu gelegenen Straßenseite versucht werden. Damit ergab sich von selbst die Notwendigkeit, diese ganze Front abzubauen und neu zu erstellen.

2. Ich hatte mich in den Dezember- und Januar tagen 1927/28 entschlossen, die österreichische Frage zu lösen und damit ein Großdeutsches Reich aufzurichten. Sowohl für die rein dienlichen als aber auch repräsentativen Aufgaben, die damit zwangsläufig verbunden waren, konnte die alte Reichslanzlei nun unter keinen Umständen mehr genügen.

Ich beauftragte daher am 11. Januar 1928 den Generalbaupinspektor Professor Speer mit dem Neubau der Reichslanzlei in der Bohrerstraße und setzte als Termin der Fertigstellung den 10. Januar 1929 fest. In diesem Tage sollte das Gebäude übergeben werden. Wenn wir auch in zahlreichen Besprechungen gedanklich die Aufgabe behandelt hatten, so war doch die Aufgabestellung selbst eine ungeheure, der Termin ein unvorstellbar kurzer, denn an diesem 11. Januar 1928 konnte ja nicht mit dem Neubau begonnen werden, sondern es mußte zunächst erst die Häuser der Bohrerstraße abgebrochen werden, so daß mit dem eigentlichen Bau frühestens Ende März angefangen werden konnte. Es stand mithin eine reine Bauzeit von knapp neun Monaten zur Verfügung. Das und wie dieses Werk nun gelang, ist ausschließlich das Verdienst des genialen Architekten, seiner künstlerischen Veranlagung und seiner unerhörten organisatorischen Befähigung sowie des Fleißes seiner Mitarbeiter. Der Berliner Arbeiter hat sich gerade bei diesem Bau selbst überboten. Ich glaube nicht, daß irgendwo in der Welt rein arbeitsmäßig eine solche Leistung denkbar wäre. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß umgekehrt natürlich auch in der sozialen Fürsorge für die am Bau Beschäftigten nichts unterblieb, was getan werden konnte. Aber dennoch ist gerade unter Verhättnissen des Winters und der späten schweren Frostfälle die Fertigstellung dieses Baues nur verständlich, wenn man — wie schon betont — die einzigartige Leistungsfähigkeit des Berliner Arbeiters berücksichtigt.

Der Grundriß des Gebäudes ist unter Zugrundelegung des Zweckes und der gegebenen Baufläche klar und großzügig. Die Lösung der gesamten gemauerten Längenausdehnung des Baues nach der Bohrerstraße hin ist ebenso künstlerisch hervorragend wie sachlich bedingt. Die Gruppenierung der inneren Räume, angefangen vom Ehrenhof bis zum inneren Saal, ist nicht nur zweckentsprechend und befriedigend im Sinne der Veranschaulichung der praktischen Bedürfnisse, sondern auch wahrhaft prachtvoll im Effekt.

Die künstlerische Ausstattung der Räume im einzelnen ist dank der Mitarbeit hervorragender Innenraumgestalter, Bildhauer, Maler usw. eine wahrhaft ausgezeichnete. Dem entsprechen auch die Leistungen des deutschen Kunstgewerbes.

Die Ausgestaltung des Parkes ist fertig bis auf jeden Teil, der zur Zeit noch als Bauplan verwendet werden muß. Die Kürze der Bauzeit ermöglichte es nicht, den am Ende der großen Halle gelegenen Festsaal schon jetzt in seiner endgültigen Größe und Gestalt herzustellen. Es ist daher dieser Saal zunächst ein Provisorium, um überhaupt das Gebäude verwenden zu können. Der endgültige Raum wird erst in zwei Jahren fertig sein.

Das Gebäude der Reichslanzlei — das vom Jahre 1928 ab übrigens für einen anderen Zweck vorgesehen ist — steht damit nicht nur sachlich, sondern auch künstlerisch eine Höchstleistung dar. Es spricht für seinen genialen Gestalter und Baumeister Albert Speer.

REICHSLANDESDIENST  
GELDLOTTERIE  
Gewinn:  
RM 250000.

## Drei Mädels für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Unsererredaktion Reichs-Verlag, Hamburg

17 Das vergnügte Grinsen auf Gerstenforns Jügen verflachte sich. Dunnerlittchen dachte er, das ist ja ein sauberes Mädchen, groß und kräftig, mit einem vergnügten Gesicht! Donnerwetter, die paßt auf die Farm!

Stiligt schritt er hinüber und streckte Trude herzlich die Hand entgegen: „Herzlich willkommen, Fräulein, auf unserer Farm.“

Und dabei schüttelte er ihr die Hand so kräftig, daß es beinahe schmerzte.

„Sie sind überrascht, Herr Gerstenforn“, sagte Trude vergnügt, „daß ich so plötzlich hier hereingeschneit bin. Aber ich bin mit zwei anderen Mädels von Deutschland gekommen und man hat mich Ihrer Farm zugeteilt. Hoffentlich kann ich mich hier bewähren und Sie sind mit mir zufrieden.“

„Na, das hoffe ich doch, Fräulein! Wie war der Name eigentlich?“

„Ach so! Ich heiße Trude Schulenburg und bin aus Hamburg. Sie brauchen mich nur Trude zu nennen, Herr Gerstenforn, und das Fräulein können Sie auch weglassen.“

„Schön, Trude. Feinen Namen haben Sie!“ Dann wandte er sich an seine Söhne und sagte: „Na, nun kommt doch schon mal heran, Jungens, und begrüßt unsere neue Stütze. Herrgott noch mal, da steht ihr wie festgenagelt da, ihr langweiligen Peter!“

Während sich Otto und Christian schwerfällig in Bewegung setzten, kamen Trude und der Farmer näher.

„Das sind meine Jungens“, sagte er dann, „proppere Jungens, tüchtige Kerls, aber sie sind ein bißchen schweigsam. Sie müssen mir helfen, sie ein bißchen aufzutauen.“

Herzlich schüttelte sie den Farmersöhnen, die einen durchaus glänzenden Eindruck auf sie machten, die Hände, als sie von beiden mit einem „Schön Willkommen“ begrüßt wurde.

„Also das ist schön, daß Sie da sind, Trude. Haben Sie Ihr Zimmer schon bekommen?“ erkundigte sich Gerstenforn.

„Ja, ich habe schon eingeräumt und mich auch ein bißchen nützlich gemacht. Die Küche habe ich in Ordnung gebracht und auch das Wohnzimmer. Rein, Saubereit bin ich gewohnt, und ich möchte nicht, daß Sie und Ihre Söhne hier im Dreck ersticken.“

„Schön ist das“, lobte Gerstenforn. „Ich sehe schon, Trude, Sie sind ein resolutes Mädchen, dem braucht man

gar nichts zu sagen. Sie packen von selber zu!“

„Das Essen ist auch fertig“, fuhr Trude stolz fort. „Hoffentlich schmeckt Ihnen auch mal die Hamburger Röhre. Ich habe einen gespickten Rinderbraten mit Sauerkraut gemacht und ein paar Röhre dazu. Die Röhre werden ja nicht weit reichen, aber es war nicht genug Zeit, heute mehr zu machen. Dann müssen Sie eben Salzstangen essen!“

„Habaha“, lachte Gerstenforn, „das lasse ich mir gefallen. Was Jungens, gespickter Rinderbraten mit Röhren! Das muß ja schmecken. Na, dann kommen Sie mal, Trude, dann wollen wir mal zusammen essen.“

„Sie staunen nicht schlecht, als sie in das Wohnzimmer traten.“

Gerstenforn blieb kopfschüttelnd stehen und dann sagte er: „Donnerwetter, Jungens, seht mal selber: ist das unser Wohnzimmer? Jetzt merken wir erst, in was für einem Drecksloch wir hier gelebt haben. Ja, in so einem sauberen Stübchen, da fühlt man sich doch gleich doppelt wohl.“

„Solange ich hier auf Ihrer Farm bin, soll es das immer sein, Herr Gerstenforn. Sie müssen mit Ihren Söhnen tüchtig schaffen und da möchten Sie sich schon im Hause wohlfühlen. Arbeitskräfte sind doch genug da, und die Mädels sind ganz willig. Ich komme schon mit ihnen aus.“

„Großartig, wenn Sie so sprechen können. Dann wollen wir mal alles vertrauensvoll Ihnen überlassen. Ich sehe schon, Trude, Ihnen brauch ich nichts zu sagen. Sie haben helle Augen. Gucken Sie sich nur um und richten Sie alles ein, wie es Ihnen paßt. Kinder, das ist gar nicht zu sagen, wie gemühtlich das jetzt ist.“

„Nur die Termiten haben schon angefangen, Schaden anzurichten“, sagte Trude. „Das ist ein Teufelszeug Scheinbar.“

„Ist das möglich?“ sagte Gerstenforn, und auch seine Söhne waren verwundert. „Was denken Sie, Trude, wie gut wir das Haus hier isoliert haben, und jetzt sind sie doch da. Na, denen werden wir tüchtig zuleide gehen. Wenn wir ein bißchen Zeit haben, reißn wir die Dielen hier auf und isolieren noch einmal. Bei der Teufelsbrut muß man auf der Hut sein, sonst freffen sie das ganze Haus auf.“

„Hier haben sie angefangen“, sagte Trude wieder. „Ich habe die Wände gleich notdürftig repariert.“

„Sehr gut haben Sie das gemacht, Trude“, lobte Gerstenforn. „Holt haben Sie eingeseht und mit Ton verschmiert. Ich muß Ihnen ein Kompliment sagen, Trude. Nun, Christian kann mal in den nächsten Tagen ein paar neue Dielen jehen.“

Christiane nickte. „Ja, Vater, das mache ich.“

Dann nahmen sie Platz, und das Essen wurde aufgetragen.

Trude hatte sich schon gesagt, daß Menschen, die den ganzen Tag an der frischen Luft sind, tüchtigen Hunger haben, und sie hatte einen Braten hergerichtet, von dem in Hamburg eine fünfköpfige Familie drei Tage lang gegessen hätte. Aber was sie jetzt sah, erfüllte sie mit einem unfaßbaren Staunen. Der Farmer, wie auch seine Söhne, schmeckten sich zunächst ohne Scheu je ein Stück von etwa einhalb Pfund ab und legten es auf den Teller. Die zwölf Röhre verteilten sich dergestalt, daß jeder drei bekam, so daß der Teller fast überließ.

Als Trude sah, wie die Farmer die Röhre auf ihre Teller luden, da meuterte sie energisch. „Rein“, sagte sie, „so dürfen Sie nicht essen!“

„Alle drei haben sie erkaunt an.“

„Warum müssen Sie denn gleich drei Röhre auf den Teller nehmen? Es nimmt sie Ihnen doch keiner weg. Nehmen Sie doch erst einen Röh, dann haben sie doch viel mehr Platz.“

Gerstenforn schmunzelte und sagte: „Recht hat sie, die Trude. Das sieht ja so verflissen aus. Immer sagen Sie es uns, Trude, wir sind hier ein bißchen verbauert. Nicht wahr, Jungens, der Trude nehmen wir nichts abel, die kann uns ruhig mal ein bißchen zusammenstauchen!“

Und die Söhne nickten verlegen, aber sie schwiegen. Auch als Trude eine Viertelstunde später beide anlächelte und fragte, ob es denn schmecke, da nickten sie schmunzelnd, aber sie schwiegen.

Guter Gott, das kann ja großartig werden, dachte Trude. Ein Hamburger Stockfisch ist raffinierter als die beiden. Ich sehe schon, ich muß sie mit aller Energie aufbauen.

Aber sonst machten sie wenigstens einen anständigen, netten Eindruck.

Trude schlief die erste Nacht auf der Farm ganz ungezügelt, und sie war schon munter, als früh um fünf Uhr der Wecker zu rattern begann.

Im Nu war sie, wie sie es nicht anders konnte, aus den Federn und wusch sich, kleidete sich dann an und ging hinunter in die Küche.

In der Küche traf sie die alte Wamba an, die eben Feuer gemacht hatte, und die erste Wambafrau begrüßte Trude unterwürdig. Das Mädchen war sehr freundlich zu ihr, und das hatte Gesicht der Wambafrau klarte sich auf. Mit tremen Hundeaugen sah sie dankbar auf Trude.

Jetzt kamen auch schon die beiden Mädchen, die Wamben und die Grete, die auch in unförmlichen kaltenreichen Kleidern steckten. Trude gab ihnen ihre Anweisungen.

Eine Stunde später wurde das Frühstück eingenommen. Wamben Wambafrau war noch schlaftrunken auf dem Boden.





# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Schulz-Thoma-Berlin gewinnen den „Großen Preis von Niesä“

Die 4 Spitzenmannschaften lieferten sich harte Kämpfe

Ein voller Erfolg war gestern dem RS. Adler zu seinem Bahnrennen beschieden. Dichtgedrängt umsäumten die Zuschauer das Bahnmobil und es mochte weit über 2000 gewesen sein, die fesselnde Rundenkämpfe zu sehen bekamen.

Nach begrüßenden Worten durch Vereinsführer M. Wolf und Dietmar Fröhlich wurden die Mannschaften aus Berlin, Hannover und Forst auf einer Ehrenrunde vorgestellt. Das übrige Feld hatte sich inamischen formiert und nach der neutralen Runde nahm das 2-Stunden-Mannschaftsrennen seinen Anfang. Trotz der Schwüle und des mitunter starken Gegenwindes auf der westlichen Gegengeraden wurde sofort ein scharfes Tempo vorgelegt.

Zunächst studierten sich die Fahrer in ihrer Fahrweise und die gegenseitige Bewachung trat deutlich hervor, besonders unter den Spitzenmannschaften, die genau wußten, was ihnen bevorstand, wenn die Bewachung vernachlässigt wurde. Bereits zur 1. Wertung schoben sich die Berliner, Hannoveraner und auch die gemischte Mannschaft Kümmler (Niesä)-Niemann (Chemnitz) in den Vordergrund. (Gobeli konnte leider durch einen erlittenen Betriebsunfall nicht an den Start gehen.) Aus dem Hinterhalt heraus legte sich Schulz an die Spitze und in einem spannenden Spurt brachte er die 1. Wertung für seine Mannschaft an sich. Nach ihm passierten das Ziel Krause, Bunzel und Niemann. In der 2. Wertung ereignete sich ein böse aussehender Sturz, in dem mehrere Fahrer verwickelt wurden. Den Berliner Schulz hatte es am meisten betroffen. Nach Anlegung eines Verbandes erschien er aber wieder und wurde mit großem Beifall begrüßt, während die anderen gestürzten Fahrer das Rennen sofort wieder aufgenommen hatten.

Der kleine Thoma hatte verblissen weitergekämpft und als sein Partner Schulz wieder mit einstieg, ließen sie während an der Spitze. Die 2. Wertung erspurte ebenfalls wieder Schulz-Berlin. Immer mehr schälten sich die Favoriten heraus, sodas nach der 3. Wertung die Mannschaften wie folgt im Rennen lagen: Schulz-Thoma 10 P., 2. Niemann-Kümmler 8 P., 3. Schulz-Bunzel 6 P., 4. Krause-Scholz 6 P., 5. Banke-Dubnad 3 P. Die anderen Mannschaften hatten in den Spurrunden nichts zu bestellen. Die Hannoveraner arbeiteten sich nun gut nach vorn und das war das Signal zu tollen Jagden. Kaum war das Feld etwas zur Ruhe gekommen, als plötzlich Schulz der Spitze enteilte und mit seinem Partner eine halbe Runde erspurte, aber den nachfolgenden Schulz nicht nachzuleben konnten, da diese Ablicht von den anderen Mannschaften erkannt war, und am Hinterrad von Schulz wie die Meiten flüchten, sodas Schulz sein Vorhaben aufgab und sich zurückfallen ließ. Das Feld war teilweise dadurch gesprengt worden. Mit fast einer halben Runde Vorsprung entspannen sich unter den 4 führenden Mannschaften harte Positionskämpfe, während die anderen 3 Mannschaften um den Anschluss kämpften, der auch dank ihrer Aufopferung glückte, nachdem sich vorn der Sturm etwas gelegt hatte. Die 4. Wertung brachte einen mitreißenden Spurt zwischen Schulz und Niemann, den Schulz aber doch um halbe Vorderrablänge gewann. Nach Bekanntgabe der 4. Wertung wuchs die Spannung, da drei Mannschaften gleiche Platzierung hatten. Ein Resultat, das bisher noch in keinem Rennen erzielt wurde. Abwechslung erfoligten Vorläufe, aber keiner Mannschaft war es möglich, vom Felde wegzukommen. Selbst die Mannschaft Niemann-Kümmler, die alles auf eine Karte setzte, mußte erkennen, daß ein Ueberwindungsangriff unter derartig harten Mannschaften aussichtslos war. Sie hatten aber durch ihren Vorstoß den Vorteil, daß Kümmler die 6. Wertung als 1. gewinnen konnte, und seine Mannschaft den 2. Platz erlangte. Bäre Niemann gestern in seiner besten Form gewesen, hätte doch in der Endplatzierung ein anderes Resultat zustande kommen können. Der Punktvorsprung für Schulz-Thoma wurde immer größer, sodas nach der 10. Wertung, wenn alles glatt verlief, der Sieg bereits feststand. Die Mannschaft Schulz-Bunzel, die ein taktisch kluges Rennen fuhr, erkämpfte sich den 2. Platz und hätte auch mit diesem Platz das Rennen beendet, hätte aber durch einen Sturz von Bunzel in der Schlusswertung den schwer erkämpften Platz ein, was allgemein bedauert wurde, zumal schon Bunzel durch einen vorher erlittenen Trainingsunfall alles aufgeben mußte, um überhaupt durchzuhalten.

Mit dem Siege Schulz-Thoma hat die tatsächlich bessere Mannschaft gewonnen. Mit welchem Geschick beide in die Wertungsspurts gingen, war einfach verbäufend. Die 2. Berliner Mannschaft und auch die Hannoveraner sowie Kümmler-Niemann waren ihnen im Feld wohl ebenbürtig, im Spurt aber doch unterlegen.

Auch die Unterlegenen haben wieder durchgehalten und ließen sich in keiner Phase des Geschehens entmutigen, was besonders anzuerkennen ist. Rittmeister-Niesä mußte leider als Erlag sähren, da sein Partner Neumer-Dresden am Sonnabend schwer gestürzt war und ein Ersatzmann nicht mehr zu beschaffen war. Ganz besonders ist auch die Fahrweise von Kümmler hervorzuheben, der sich recht gut in Form gebracht hat und schon am Sonnabend in Dresden in einem Punktefahren den 4. Platz belegen konnte.

Der Große Preis von Niesä gehört nun der Vergangenheit an. Die Zuschauer haben spannende Kämpfe erlebt und allen Fahrern gebührt ein Gesamtlob, die in echter Kameradschaftlicher und fairer Weise um den Sieg kämpften.

Aus den Händen des Vereinsführers Wolf nahmen nach dem Rennen die Sieger die Ehrenpreise in Empfang. Gesamtergebnis: 1. Schulz-Thoma (Berlin) 47 Punkte, 2. Krause-Scholz (Hannover) 27 P., 3. Schulz-Bunzel (Berlin) 26 P., 4. Niemann-Kümmler (Chemnitz-Niesä) 24 P., 5. Banke-Dubnad (Forst) 8 P., 6. Rosenlöcher-Gutke (Dresden) 6 P. (2 Rd. zur.), 7. Kümmler-Dümpel (Leipzig) 0 P. (2 Rd. zur.) In 2 Stunden wurden 288 Runden = 76,700 km zurückgelegt.

### Kommenden Sonntag Sachsenmeisterschaft

Die Sachsenmeisterschaft kommt am nächsten Sonntag zur Durchführung. Der Sachsenmeister Hbbe-Weipzig hat sie zu verteidigen. Sein schärfster Rivale ist bekanntlich der Leipziger Karst.

### Eine verpfuschte Angelegenheit

Gaumeisterschaften im Einer-Strahnenfahren wurden abgebrochen

Eine verpfuschte Angelegenheit waren die Gaumeisterschaften im Einer-Strahnenfahren, die am Sonntag mit Start und Ziel in Chemnitz ausgetragen werden sollten. Am Start in Chemnitz hatte sich ein stattliches Feld der besten

sächsischen Straßenamateure eingefunden. Nachdem der erste Teil der Strecke zurückgelegt und etwa 80 km bewältigt worden waren, schlugen die Fahrer infolge mangelhafter Streckenbelegung bei Scheibenberg einen falschen Weg ein. Sie fuhrten statt in Richtung Cranzahl-Oberwiesenthal in Richtung Schwarzenberg, und als der Irrtum offenbar wurde, war es bereits zu spät. Wohl versuchte man, die Fahrer noch auf den richtigen Weg zu bringen, doch war bereits soviel Zeit verloren gegangen, daß an ein reguläres Ergebnis nicht mehr zu denken war. Unter diesen Umständen stellten die Fahrer die Wettersfahrt ein und das ganze Rennen wurde für ungültig erklärt. Die Wiederholung soll an einem späteren Tage, der noch nicht feststeht, erfolgen.

### Harzrundfahrt der Berufsfahrer und Amateure

Siegel-Chemnitz Sieger der Amateure  
Berufsfahrer und Amateure bestritten am Sonntag das große Straßenrennen, die „Harzrundfahrt“. Bei den Berufsfahrern siegte über 248 km der Schweinfurter Scheller in 8:00:00 im Spurt vor Schild-Chemnitz und Eber-Frankfurt/W., während der Dresdner Tierbach den 12. Platz belegte. Bei den Amateuren, die nur 222 km zu bewältigen hatten, gab es einen Chemnitzer Sieg. Siegel erwies sich

### Deutschland - Italien 110:67

## Harbig-Dresden lief neuen Weltrekord

Er unterbot mit 1:46,6 nicht nur Robinson, sondern auch Wooderson

### Der erste Tag

Alle Erwartungen, die sich an das Zusammentreffen zwischen Rudolf Harbig und Mario Lanzi im 800-Meter-Lauf am ersten Tage des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Deutschland und Italien in Mailand knüpfen, wurden weit übertroffen. Man durfte mit Sicherheit einen unerhörten Kampf und ein herrliches Rennen vorauslagen. Niemand hatte aber wohl vermutet, daß Harbig seinen großen Gegner so spielend leicht schlagen und den anerkannten Weltrekord gleich um 3 Sekunden verbessern würde. Mit 1:46,6 lief Rudolf Harbig eine Zeit, die zu erreichen non Fachleuten noch vor einigen Jahren glatt als Unmöglichkeit bezeichnet worden wäre. Nicht nur der anerkannte Weltrekord des Amerikaners Eron Robinson von 1:49,6 ist also von Harbig weit unterboten worden, sondern auch der in einem Vorgaberenne erzielte, noch nicht anerkannte Rekord des Engländers E. C. Wooderson von 1:48,4. Was die Zeit des deutschen Voltreordmannes bedeutet, das mag daraus hervorgehen, daß sie einer Durchschnittszeit von 13,3 Sekunden über 100 Meter entspricht! Der Rekord war indessen nur möglich, weil

### Lanzi im Hölletempo

nach dem Startschuß davonjagte und, ohne seine eigenen Kräfte zu schonen, sein Heil darin suchte, den gefürchteten Endspurt des Dresdners nach Möglichkeit zu brechen. Doch Harbig hielt sich immer in der Nähe von Lanzi, während Brandstheil und Bellini auf den dritten und vierten Platz wechselten. Auch in der zweiten Runde führte Lanzi unentwegt in schärfstem Tempo weiter, ohne Harbig jedoch abhängen zu können. In der Mitte der letzten Kurve mußte sich entscheiden, ob Harbig noch die Kraft haben würde, seinen Endspurt voll auszuspielen. Da plötzlich, wie ein Schrei ging es durch die Laufende, trat Harbig an. Schon eingangs der Zielgeraden tauchte er neben Lanzi auf, der sich verärgert wehrte, aber im Augenblick überlistet war. Und dann lief Harbig unter dem Riesenbeifall der Menge davon, immer größer wurde der Vorsprung, und im Ziel trennten ihn über 10 Meter von seinem tapferen Gegner. Der Beifall schwoll noch einmal zu einem Begeisterungssturm an, als die Zeiten bekannt gegeben wurden. Mit 1:49 war Lanzi noch Landesrekord gelaufen und ebenfalls unter dem anerkannten Weltrekord geblieben. Brandstheil lief aber als sehr guter Dritter mit 1:50,8 noch eine persönliche Bestzeit, die noch vor knapp zwei Wochen deutsche Rekord bedeutete hätte. Und auch der Italiener Bellini hat sich mit 1:52,6 noch sehr schick gehalten.

Gegen dieses Rennen verblähten natürlich die anderen Ereignisse etwas, obwohl sie ebenfalls hervorragende Leistungen zeigten. Leider war der Publikumsbesuch nicht so stark, wie man ihn gern gesehen hätte. Nur etwa

### 8000 Zuschauer in der Mailänder Arena

zeugen davon, daß der Widerhall leichtathletischer Veranstaltungen heute in Italien noch nicht so stark wie bei uns ist. Das sehr heiße und schwüle Wetter mag dem Besuch auch einigen Abbruch getan haben. Die deutsche Mannschaft



Rolf Harbig im Ziel seines Weltrekordlaufes (Schirner-Waasendor - M.)

## Deutsche Jugendmeisterschaften

Die Deutschen Jugendmeisterschaften werden zum vorgesehenen Termin (vom 22. bis 27. Juli) in Chemnitz zur Austragung gelangen.

nach einer Fahrzeit von 7:00:54,2 als bester Spurter und gewann vor Müller-Berlin. In Wähler kam ein weiterer Chemnitzer in der gleichen Spitzengruppe auf den 9. Platz.

### Wanderer-Chemnitz im geschlagenen Feld

Der RC. Wanderer Chemnitz beteiligte sich am Sonntag mit der Mannschaft Freidreit, Bronold, Kühn und Kessl an einem internationalen Mannschafts-Strahnenrennen in Zürich, endete aber im geschlagenen Feld. Das Rennen führte auf einer 1,8 km langen Rundstrecke über 105 Kilometer. Schon in der dritten Runde schied Freidreit nach einem Defekt aus und damit mußten die Chemnitzer ihre Hoffnungen begraben. In der Einzelwertung, in der der Schweizer Sommer nach 2:40:53 vor seinem Landsmann Orsin siegte, belegte Bronold-Chemnitz, der in der Spitzengruppe eintam, den 10. Platz.

Rund um das deutsche Danzig, das von vielen Amateuren aus dem Reich belegte 120 km lange Strahnenrennen, gewann der Lissiter Schen in 3:22,03 vor dem Berliner Dignala.

ging gleich vom ersten Wettbewerb an in Führung. Gegen die deutschen Hammerwerfer Blas (56,7 Meter) und Storch (53,19 Meter) vermochten die Italiener nicht aufzukommen. Ein feines Rennen wurden die 1500 Meter, die ebenfalls einen deutschen Doppelerfolg zeigten. Reihofe gewann in 3:52,2 in schönem Stil gegen Jacob (3:54,8). Vitale als bester Italiener endete in 3:57,4 klar zurück. Ueber 200 Meter gab es dann den ersten italienischen Sieg. Der sehr starke Mariani schlug Scheuring und Redermann in der italienischen Rekordzeit von 21,2 Sekunden. Für Scheuring wurde die gleiche Zeit gestoppt, für Redermann 21,3 Sekunden. Nach vier Wettbewerben führte Deutschland mit 25,15 Punkten.

Die restlichen fünf Wettbewerbe des Sonnabends zeigten wieder deutsche Siege. Im Hochsprung nahm Langhoff mit den wenigsten Versuchen 1,90 Meter. Die gleiche Höhe erreichten auch Schmert und Campagner, die den zweiten Platz teilten. Unter den Erwartungen blieben die Weichungen im Speerwerfen. Der deutsche Weiker Berg siegte bereits mit 63,81 Meter vor Hüffe mit 62,07 Meter. Beide Italiener kamen nur wenig über 55 Meter hinaus. Auch der 400-Meter-Gürdenlauf wurde von den Deutschen beherrscht. Dr. Helling gewann ziemlich unangefochten in der großartigen Zeit von 52,6 Sek. vor Olaw (54,4). Gut hielt sich Russo in 54,7 als Dritter. Im Dreisprung hatte man einen italienischen Sieg erwartet, aber der Karlsruher Koch sprang gleichmäßig gut und gewann mit 14,88 Meter. Beide Italiener sprangen 14,45 Meter. Den Abschluß bildete der 10 000-Meter-Lauf, der noch ein spannendes Rennen zwischen Spring und Beviacqua brachte. In gleichmäßigem Tempo legte Spring die ersten Runden vor Beviacqua und Eberhardt zurück. Schon nach 1400 Meter fiel der zweite Italiener, Torazza, aus dem Rennen. Nach 4000 Meter mußte auch Eberhardt die beiden großen Gegner ziehen lassen. Vier Runden vor Schluß verdrängte Beviacqua Spring vorübergehend aus der Führung. Der Wittenberger war bald wieder an der Spitze und schüttelte den Italiener im Endspurt in der letzten Runde glatt ab. Mit 31:23,4 lief Spring eine gute Zeit, Beviacqua war genau 2 Sekunden langsamer. Nach Abschluß dieses ersten Tages führte Deutschland mit 56,1:33,1 Punkten. Dieser Vorsprung dürfte am Sonntag von der deutschen Mannschaft noch vergrößert werden.

### Der zweite Tag

#### Harbig und Lanzi liefern Europarekord

Auch am zweiten Tage des Leichtathletik-Länderkampfes, aus dem die deutsche Mannschaft mit dem Vorsprung von 110,1:67,1 Punkten als Sieger hervorging, war der Kampf zwischen Rudolf Harbig und Mario Lanzi, die diesmal über 400 Meter zusammentraten, das alles in seinen Bann ziehende, fröhliche Ereignis.

Wieder siegte Harbig, aber er mußte sein Bestes hergeben, um den ein Bombenrennen laufenden Italiener zu schlagen. Gerade im Ziel hatte der Dresdner nur für die Zielrichter sichtbarstem Vorsprung gewonnen.

#### Es war ein Niesenkampf

der beiden größten Leichtathleten ihrer Nationen. Die Härte des Kampfes findet in der Zeit ihr Spiegelbild. Für beide Kämpfer wurden 46,7 Sekunden gestoppt, eine Zeit, die für Deutschland wie für Italien Rekord bedeutete. Zugleich aber wurde der Europarekord des Engländers A. G. B. Brown eingestellt! Brust an Brust warfen sich nach dramatischem Kampf beide Läufer ins Ziel. Endlos wurden die Sekunden, bis feststand: Harbig hatte seinen großen Gegner um Handbreite geschlagen. Obwohl viele mit einem Siege Lanzis gerechnet hatten, erhielt der Sieger doch viel Beifall. Jubelstürme entsetzte die Bekanntgabe der neuen Rekordzeit.

#### Etwa 40 000 Zuschauer

hatten sich bei wieder hellem und drüdend schwülem Wetter in der Mailänder Arena eingefunden. Sie wurden nicht nur durch den großen Kampf Harbig - Lanzi belohnt, sondern bekamen auch in den übrigen Wettbewerben hervorragende Leistungen zu sehen. Gleich zu Beginn gab es den einzigen italienischen Sieg dieses Tages. In dem ganzen Länderkampf endeten also die Italiener nur in zwei Wettbewerben in Front. Der großartige Weitspringer Ruffei, der schon bei den Olympischen Spielen in Berlin seine Klasse bewiesen hatte, schaffte 7,58 Meter und schlug damit Dr. Long, der seine Bestform noch nicht besitzt und mit 7,45 Meter nur den zweiten Platz gegen Bologna (7,24 Meter) sicher hatte. Die weiteren Ergebnisse des zweiten Tages waren:

- 100 Meter: 1. Scheuring-Deutschland 10,4. 5000 Meter: 1. Schaumburg-Deutschland 14:43,8; 2. Oberlein-Deutschland (Brustbreite zurück). 110 Meter Hürden: 1. Olaw-Deutschland 14,8; 2. Dr. Wegner-Deutschland. Stabhochsprung: 1. Baumwidel-Deutschland 4,7 Meter. Diskuswerfen: 1. Botsch-Deutschland 51,83 Meter; 2. Lampert-Deutschland. Angeln: 1. Trippe-Deutschland 16,22 Meter; 2. Stöck-Deutschland

Land. 4 mal 100 Meter: 1. Deutschland in 40,8. 4 mal 400 Meter: 1. Deutschland in 3:10,4 (deutsche Bestzeit). Gesamtergebnis: Deutschland 110%, Italien 87%.

Englands Leichtathleten legten im Leichtathletik-Fünfkampfergebnis in Brüssel mit 89 P. vor Frankreich (80), Holland (67), Belgien A (49), Belgien B (36) und Luxemburg mit 29 Punkten. Die Ergebnisse liegen sämtlich unter denen des Länderkampfes Deutschland - Italien. So lief Wooderson über 1500 Meter 3:54,8 Min.

Prächtige Leistungen brachten die Deutschen Stafettenwettkämpfe und Wettkämpfe im Fünf- und Zehnkampf in Darmstadt. Doppelmeister im Fünf- und Zehnkampf wurde in Abwesenheit des Titelverteidigers Hans Heinrich Sievert der Hamburger Fritz Müller, der damit seinen Erfolg aus dem Jahre 1937 wiederholte. Den Fünfkampf der Frauen gewann Lydia Eberhardt-W. Ehlingen. In den Stafettenwettkämpfen lief der Hamburger SV über 8 mal 1000 Meter mit 7:28,9 Min. einen neuen Rekord, den bisher der TB. Wittberg mit 7:31,9 hielt. Auch die Stuttgarter Riders bildeten mit 7:30 noch unter der alten Bestleistung. In der 4 mal 100 Meter-Stafel siegte der Post-SV. Mannheim - ohne Neudemann! - in 42,4 Sek. vor Dresden SC. Ein interessantes Rennen gab es über 4 mal 400 Meter, das die H-Sportgen. Stuttgart in 3:21 Min. vor München 1890, Schlesien Breslau und dem Luftwaffen SV. Berlin im Endspurt für sich entschied. Die 4 mal 100 Meter-Frauenstaffel gewann der MTV. 1879 München in 48,2 Sek. vor dem Hamburger SV. und dem Titelverteidiger SC. Charlottenburg. Die Reichswettkämpfe der Jungmännerbände ebenfalls im Zeichen guter Leistungen. Hervorzuheben sind die 800 Meter von Schanzbecher (Frankfurt) in 1:55,2, die 1500 Meter des Hamburger di Villa in 4:02,6 und der Dreisprung des Frankfurter Stein mit 14,45 M.

### Reichswettkämpfe der studentischen Kameradschaften und Junioren in Dresden

Die Reichswettkämpfe der studentischen Kameradschaften und Junioren in Dresden wurden am Sonnabend abgeschlossen. Nachdem am Freitag die Entscheidungen in den Mannschafts- und Weidkämpfen gefallen waren, folgten am Sonnabend noch die Entscheidungen in den leichtathletischen Einzelkämpfen. Hier vollbrachten die studentischen Junioren und Junioreninnen zum Teil recht gute Leistungen.

Im Rahmen der großen Schlußveranstaltung am Sonnabend nachmittag, zu der sich zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden hatten, trugen die Studenten-Nationalmannschaften, die im Hand- und Fußball für die Studentenwettkämpfe in Wien in Aussicht genommen sind, Übungsspiele aus. Im Handball siegte die Nationalmannschaft der Studenten über eine Mannschaft des FC. 11 Leipzig mit 13:9 (8:2). Für die Sieger waren als Torhüter Reinhardt (4), Kuchenscher (3), Perren, Bolat und Stonel (je 2) erfolgreich, während für die Soldaten Schützenmeister (7) und Kausler (3) die Tore erzielten. Im Fußball standen sich zwei Studenten-Auswahlmannschaften gegenüber, von denen die etwas bessere A-Mannschaft sich mit einem 2:2 (1:0) zufrieden geben mußte. In dem nur über 75 Minuten gehenden Spiel schob die A-Elf durch Dack (Mannheim) in der 28. Minute das Führungstor. Federsen (Prag) glückte nach dem Seitenausch aus, aber in der 65. Minute kam die A-Mannschaft durch Epp (Wien) erneut in Front. Fast mit dem Abpfiff holte Stadler (Karlsruhe) für die B-Vertretung den Gleichstand heraus.

Deutsche Leichtathletikflüge gab es bei einem Abend-sportfest in Stockholm. Vor über 15000 Zuschauern gewann der junge Saarbrücker Georg Müller den 400-Meter-Lauf in 48,9 Sek. vor den Schweden Einfeld und Danielson. Obersteibebel Mariens (Kiel) siegte im Hochsprung mit 1,93 Meter vor Persson (Schweden) mit der gleichen Höhe, Dedmark (Schweden) und Sial (Norwegen) mit je 1,90 Meter. Auch Europameister Lundqvist (Schweden) kam diesmal nicht über 1,90 Meter. Im Speerwerfen belegte der Berliner Verdes mit 62,42 Meter den zweiten und im 3000-Meter-Hindernislauf Otto (Berlin) mit 9:39 Minuten den vierten Platz.

### Fußball

#### Bez. Hohenstein-Ernstthal nicht mehr Chemnitzer Bezirksklasse

In Auswirkung der Anordnung, daß sich die Grenzen der Bezirksklassen in Zukunft mit den Kreisgrenzen der Bezirksklassen decken müssen, können die Vereine in Hohenstein-Ernstthal in Zukunft nicht mehr zum Kreis Chemnitz gehören, sondern werden dem Kreis Zwickau zugeteilt. Für den Bezirksklassenverein Hohenstein-Ernstthal bedeutet das, daß er im kommenden Spieljahr in der Bezirksklasse Frauen-Zwickau, nicht mehr in der Bezirksklasse Chemnitz spielt.

#### MSV. Leipzig in der Vorschlußrunde

Am Sonntag wurde die Zwischenrunde um den Deutschen Wehrmacht-Fußballpokal ausgetragen. Alle vier Spiele fanden in Breslau statt. Der deutsche Meister MSV. Leipzig hatte den MSV. Chemnitz als Gegner und spielte sich durch einen leichten Sieg von 13:3 (8:1) in die Vorschlußrunde, die bereits am nächsten Sonntag folgt.

In der Zwischenrunde waren außerdem MSV. Weisenfels mit 14:9 (9:5) gegen Oindenburg Bischofsburg und MSV. Borussia Carlowitz mit 12:8 (6:4) gegen Oindenburg Minden erfolgreich. Das Ergebnis des Spiels zwischen MSV. Wandsdorf und MSV. Lüneburg steht noch aus.



„Dann hab ich das richtige Urlaubsgefühl“

„Kämling - wenn ich in meinem Ferienort sitze und morgens beim Frühstück endlich mal in aller Ruhe meine Zeitung von vorn bis hinten lesen kann! Das ist ja auch so herrlich frei, ungebunden zu sein, in neuer Umgebung zu leben, das Fremde zu genießen und die Heimat doch bei sich zu haben. Deshalb auch Ihnen den Rat: Lassen Sie sich in Ihren Urlaubsort das Rieser Tagesblatt nachsenden.“

Bestellungen nimmt an die Geschäftsstelle des Rieser Tagesblatt, Riesa, Goethestraße 59

## Überlegene Siege von Meier und Kluge

### Deutsche Erfolge im Motorradpreis von Europa

Im Großen Motorradpreis von Europa, der zusammen mit dem Großen Preis von Belgien auf der Dreiecksstrecke von Spa-Francorchamps ausgetragen wurde, legte der Europameister Georg Meier auf BMW seinen Siegeszug fort. Mit 152,8 Stundenkilometern gewann er in der 500 Kubikzentimeter-Klasse als Tagesdoppeltmeister wie im vergangenen Jahre den Grand Prix ganz überlegen. Auch Kluge kam mit seiner 250 Kubikzentimeter-Auto Union-DAB zu einem neuen großen Sieg mit 133,7 Stundenkilometern, und sein Kamerad Petruschke belegte hinter ihm den zweiten Platz. In der 350 Kubikzentimeter-Klasse hatte Siegfried Wünsche (Auto Union-DAB) den Sieg schon sicher, als ihm zwei Runden vor Schluß ein Nagel in den Hinterradreifen drang, so daß die Luft entwich und Wünsche die Fahrt einstellen mußte.

Vor einer riesigen Zuschauermenge wickelten sich die Kämpfe der besten europäischen Fahrer ab. Vorübergehend, leichter Regen tat den Rennen nicht den geringsten Abbruch, da die Strecke schnell wieder trocken wurde.

#### Meiers jüngster Triumph

Meier lief in der 500 Kubikzentimeter-Klasse mit seiner verbesserten BMW den gefährlich schnellen italienischen Gilera auf und davon. Schon in der Startrunde sicherte er sich einen Vorsprung von 8 Sekunden, baute ihn in der 5. mit 162 Stundenkilometern in neuer Rekordzeit gefahrenen Runde weiter aus. Hinter ihm kämpften Aldighetti (Gilera), Serafini (Gilera) und unser Kraus (BMW). Serafini wagte einen Fahrtschieß, streifte einen Strohhalm und legte mit wehender Strohhalm am Rad über den schweren Kurs. Nach avansia Runden unverständlichen Standes betrug Meiers Vorsprung schon zwei Minuten. Aldighetti hatte seinen Motor zu Tode geheizt und schied aus. In seiner unübertroffenen Technik feuerte Meier dem überlegenen Siege zu. Serafini wurde Zweiter vor dem überraschten Kraus, Ginger Wood (FR.) und unserem Privatfahrer Bod (BRB.).

#### So ein Pech

Der erwartete Zweikampf bis zum Letzten zwischen den englischen Velocette und unseren Auto Union-DAB blieb in der 350 Kubikzentimeter-Klasse nicht aus. Allerdings stand das Rennen der Deutschen unter einem Unstern. Unser AS Fleischmann wurde schon in der ersten Runde angefahren und in den Graben gedrückt. Das Feld war schon lange weiter, bevor er wieder im Sattel saß. Hamelele wurde in der 11. Runde in einen Zusammenstoß verwickelt und schied nach seinem Sturz aus. Stanley Woods (Velocette) übernahm die Führung, dicht gefolgt von Europameister Wellors, der sich in

der 6. Runde an die Spitze setzte. Wünsche blieb in meißeliger Fahrt vor und hatte nach zehn Runden den ersten Platz inne. Eine Minute hinter ihm kämpften Wellors und Woods Hand an Hand. Da ereichte auch ihn das Pech. Zwei Runden vor Schluß machte ein Nagel im Hinterrad seiner Fahrt ein jähes Ende. Der Engländer Wellors siegte mit 139,1 Stundenkilometern knapp vor dem Iren Woods. Fleischmann, der sich mit unheimlich schnellen Runden vorgearbeitet hatte, rettete den zweiten Platz.

#### Doppelerfolg der Auto Union

Das Pech der Auto Union-Fahrer hielt in der 250 Kubikzentimeter-Klasse zunächst noch an. Winters DAB, erkrankte in der ersten Runde ebenfalls einen Nagel, bestritt erscheinlich zu Fuß wieder am Startplatz. Aber auch die italienische Gussi hatte bald einen Unfall zu beklagen. Sandri mußte zweimal bauen und gab in der 5. Runde auf. Borne lag sein Landsmann Tanni mit der roten Gussi, die erst willig das hohe Tempo mitmachte, aber nach zehn Runden streifte und lauer wurde. Kluge hatte den Italiener aber stets im Auge behalten, bereit, im richtigen Augenblick in Führung zu gehen. Petruschke folgte ihm dichtauf. Nach dem Unfall Tannis gelangten die beiden Deutschen an die Spitze und führten ein Rennen für sich, da die italienische Demelli sich nicht durchzusetzen vermochte. Kluge verschärfte sein Tempo, lag zwei Minuten vor Petruschke und siegte ungefährdet in neuer Rekordzeit vor seinem Kameraden und den überraschten Italienern.

Ergebnisse: Großer Motorradpreis von Europa und Belgien: 500 Kubikzentimeter (28 Runden = 406 Kilometer): 1. Meier-Deutschland (BMW) 2:39:25,6 Std. = 152,8 Stundenkilometer (neuer Rekord). 2. Kluge-Deutschland (Auto Union-DAB) 2:47:28. 350 Kubikzentimeter (26 Runden = 377 Kilometer): 1. Wellors-England (Velocette) 2:42:57 Std. = 139,1 Stundenkilometer (neuer Klassenrekord). 2. Woods-Irland (Velocette) 2:43:06 = 138,8 Stundenkilometer. 3. Fleischmann-Deutschland (Auto Union-DAB) 2:47:28. 250 Kubikzentimeter (24 Runden = 348 Kilometer): 1. Kluge-Deutschland (Auto Union-DAB) 2:37:13,7 Std. = 133,7 Stundenkilometer (neuer Klassenrekord). 2. Petruschke-Deutschland (Auto Union-DAB) 2:40:17,7.

#### Stand der Europameisterschaft

Der Große Motorradpreis von Europa in Belgien wurde als vierter Lauf für die Europameisterschaft 1939 gewertet. Die deutschen Titelverteidiger Georg Meier und Oswald Kluge führen in ihren Klassen mit riesigem Vorsprung. In dem harten Ringen der 350 Kubikzentimeter-Klasse fiel Fleischmann mit einem Punkt Rückstand hinter den Vorjahrsmeister Wellors (England) zurück.

### Schwimm-Länderkampf Deutschland - Ungarn

#### Doppelsieg von Weis - Fiedler-Weißig beider Staffeln

Der am Sonnabend und Sonntag in Wien ausgetragene Schwimm-Länderkampf Deutschland-Ungarn endete mit einem überlegenen Sieg Deutschlands. Mit 29:15 Pkt. errang Deutschland seinen bisher höchsten Sieg. Die Ungarn konnten keinen der Schwimmwettkämpfe gewinnen. Im Kunst- und Turmspringen kam der Dresdner Erhard Weis zu einem Doppelsieg gegen den Ungarn Hildebrandt. Im Kunstspringen siegte Weis mit 162,12 P. : 134,64 P., und im Turmspringen war er mit 129,62 P. : 121,22 P. erfolgreich.

Im Rahmen des Länderkampfes wurden erstmalig einige Wettbewerbe ausgetragen, in denen beide Länder Nachwuchsschwimmer einlegten. Im Mittelpunkt dieser Kämpfe standen die beiden Kraulstaffeln, in denen der Leipziger Hiltlerjunge Fiedler-Weißig mit ganz überragenden Leistungen aufwartete. Am Sonnabend schwamm Fiedler in der von Deutschland in 4:06 gewonnenen 4 mal 100 Meter-Kraulstaffel mit 1:00,2 eine Zeit, die ihn mit einem Schlag an die Spitze unserer deutschen Kraulschwimmer bringt. Diese Leistung stellte Fiedler auch am Sonntag unter Beweis, denn auch in der 4 mal 200 Meter-Kraulstaffel war er mit einer Zeit von 2:21,4 Sek. der Beste der deutschen Staffel.



#### Wiener Wädel schwammen neuen Rekord

Der Erste Wiener Amateur-SC. schwamm in der 6x50-Meter-Lagenstaffel mit 3:41,9 den neuen Rekord heraus. - Die begeisterten Wienerinnen nach ihrem Erfolg. Von links: Jacak, Seeböck, Leberer, Wagner, Reita, Vindenthal. (Scherl-Wagendorfer - W.)

Englische Schwimm-Rekorde gab es bei den in Minhead durchgeführten Landesmeisterschaften. In vorzüglicher Form befand sich Norman Wainwright, der die 20 Yards Kraul in 2:14,4 und die 440 Yards Kraul in 4:52,8 Minuten gewann. Beide Zeiten sind besser als die deutschen Jahresbestleistungen, ein Beweis dafür, wie gut die Engländer für ihren Länderkampf mit Deutschland gerüstet sind. In ganz hervorragender Form befand sich auch wieder die kleine Europameisterin im Kunstspringen, Betty S. Slade, die mit 101,68 Punkten dreißig Punkte vor der Zweiten lag!

Ruth Ständer und Lieblich gewannen die Reiterstaffel der deutschen Reiter, die der Danziger SV. am Sonntag vor Joppot durchführte. Die Titelverteidiger waren am Start, wurden aber beide geschlagen. Gesche-Deffau wurde Dritter, Vni Kappers Zweite. Die neuen Reiter sind der Magdeburger Hellene Viehich und die Berliner Ruth Ständer vom Schöneberger Frauen SV. Bei den Männern gab es einen verdriffenen Kampf.

Mit Björn Borg und Per Nilsson kommen die Schweden am 22. Juli zum Schwimm-Länderkampf nach Hannover. Auch die Wasserballmannschaft ist sorgfältig vorbereitet worden.

### Miliz gegen SA-Reiter

Für den Wettkampf der Miliz- und SA-Reiter im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA. vom 20. bis 22. Juli stehen die beiden Mannschaften nunmehr fest. Die italienischen Reiter sind am Wochenende mit einem starken Aufgebot von Pferden in Berlin eingetroffen, unter ihnen befinden sich einige Offiziere wie Oberstl. Redler, Optm. D'Angelo und Oberstl. Cocca, die schon auf internationalen Turnieren gegen härteste in- und ausländische Konkurrenz manch schönen Erfolg erlangen konnte. Der von Oberstl. Alfieri geführten Mannschaft gehören ferner Optm. Doretto, Optm. Graf Wacht, Optm. Galanti, Optm. Pogliana, Optm. Sinistrario, Lt. Mangilli und Lt. Economio an. Die SA stellt folgende Mannschaft: Mannschaftsführer Stabst. Fritz. Stumbaupf. Franmann, Optm. Jurbausen, Stuf. Wend, Ostruf. Fjoride, Ostruf. Nordmann, Truf. Caminacci, Oberstl. Spick, Oberstl. Hammer, Oberstl. Kildiner, Ostruf. Günther.

### Irland vor Deutschland im Nationen-Preis

Mit der Entscheidung im Preis der Nationen erreichte am Sonnabend das Internationale Reitturnier in Luzern seinen Höhepunkt. Wie in Amsterdam waren auch hier wieder Irland und Deutschland die großen Gegenspieler im Kampf um den Endsieg. Diesmal gewann Irland mit 16%, fehlern vor Deutschland (15%), Frankreich (10%), Schweiz (8%) und Belgien (6%). Ungarn hatte ausichtslos aufgegeben, ebenso die Italiener, deren Mannschaft durch einen Sturz von Optm. Lombardo gesprengt wurde, nachdem sie durch den Ausfall des vor einigen Tagen gestürzten Optm. Conforti schon von vornherein nur mit drei Reitern angetreten war.

Zwei deutsche Siege brachte der Schlußtag des Luzerner Reitturniers. Rittm. Brindmann, der erfolgreichste Reiter des gesamten Turniers, gewann den Preis vom Vido fehlerlos mit Baron und siegte im Jubiläums-Preis mit Oberstl.

Die Riesenaufenleiterin Bineta gewann das über 2000 Meter führende Steherrennen „Silbernes Pferd“ um den vom Führer erneuerten Wanderpreis in Doppelgatten ganz überraschend. Die über 1200 Meter führende Hiltlerprüfung „Goldene Peitsche“ sah Florida als sichere Siegerin.

### Sport in Kürze

Die Heertschau des bayrischen Sports in Schweinfurt sah vor 20000 Zuschauern Wettbewerbe in allen Sportarten. In einem Fußballkampf besiegte eine Reichs-Nachwuchselite die bayrische Gaumannschaft in letzter Minute mit 6:5 (2:2). Der Reichssportführer wohnte dem 1. Bayrischen Gauwettkampf bei. Einen neuen Weltrekord stellte unser Olympiasieger Josef Wanger (Freitling) anlässlich der bayrischen Wettkämpfe im Gewichtheben im Rahmen des Schweinfurter Gauwettkampfes auf. Er verbesserte seine eigene Weltbestleistung im beidarmigen Drücken von 148,5 auf 145 Kilogramm. Einen deutschen Rekord gab es im beidarmigen Drücken der Santamgewichtsklasse durch den Münchener Hans Schuster mit 92,5 Kilogramm.

### Preisturnier im Schach

Wiederum hat eines der traditionellen Preisturniere in der „Schachvereinsung Riesa“ sein Ende gefunden. Es diente abermals zweckvoll der Praxis: den Willen und die Kraft des Kämpfers frisch und beständig zu erhalten! Wenn diesmal die Zahl der Teilnehmer kleiner als sonst war, so hatte es im einzelnen Falle des Bediens besondere Gründe. Trotzdem war es bisher das härteste Turnier dieser Art. Leutnant Ott, ein neuer Mann aus Württemberg und sehr harter Spieler, trug dazu wesentlich mit bei. 5 Runden waren zu spielen. Restloser Einsatz zeichnete fast alle Partien aus und das Element der Kombination durchdrang mehr denn je die einzelnen Kampfgeschichten. Ott schlug bis zur 4. Runde alles - verlor aber im letzten Gang überraschend gegen Kirke! Damit bestand Punktgleichheit mit Vereinsmeister Golusinski, der schon in der 2. Runde verloren hatte. Nunmehr gab es die große Spannung. In einem angriffsfreudigen und wendungsreichen Altbins-Gegenkampf sicherte sich G. den Sieg! - Die Tabelle zeigt nachstehende Reihenfolge:

1. Golusinski 4 Punkte, 2. Ott 4 Punkte, 3. Kirke 3 P., 4. Siojarek 2, Punkte, 5. Härtisch 2, Punkte, 6. Vormann 2 Punkte, 7. Runge 2 Punkte, 8. Stiefgang 2 Punkte, 9. Vott 1, Punkte, 10. Reiz 1, Punkte.